

NOTIZIE PEREGRINE

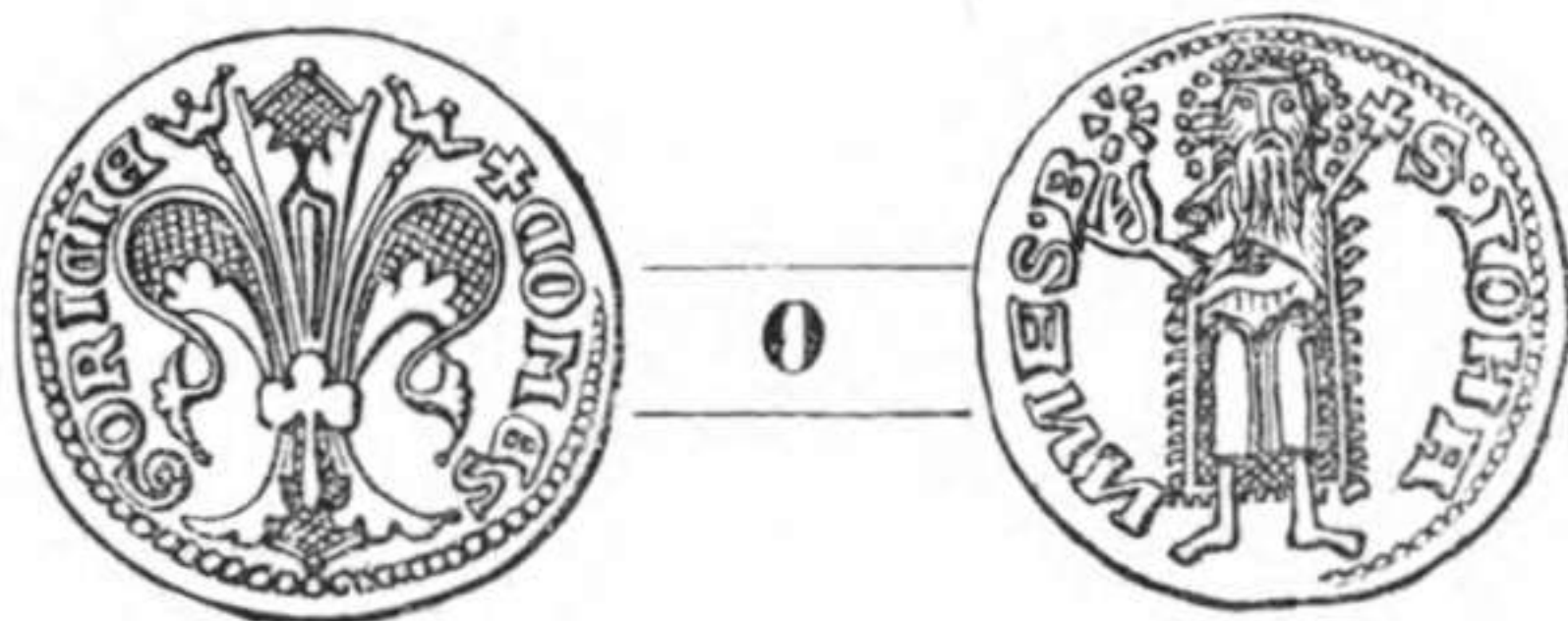
DI

NUMISMATICA E D'ARCHEOLOGIA

PUBBLICATE PER CURA

DI

F. SCHWEITZER.



Decade Terza.

TRIESTE

Tipografia G. Stallecker

1856

BERLINO

presso E. S. Mittler e figlio.

MITTHEILUNGEN
AUS DEM GEBIETE
DER
NUMISMATIK & ARCHEOLOGIE

GESAMMELT

VON

F. SCHWEITZER.

Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten Medaille,
der k. griechischen grossen goldenen Medaille für wissenschaftliche
Verdienste, Ordentliches, Korrespondirendes oder Ehrenmitglied der
kais. Societät für Archaeologie in St. Petersburg, der numismatischen
Gesellschaft in Berlin, des archaeologischen Institutes in Athen, der
Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, der k. Grossh. Societät
zur Auffindung und Erhaltung historischer Denkmale im Grossherzogthum
Luxemburg zu Luxemburg, der Geschichtforschenden Gesellschaft des
eidgenössischen Freistaates Graubünden in Chur, des historischen
Vereines für Krain in Laibach, des historischen Vereines von
und für Ober Bayern in München, des Athenäum's
in Treviso etc. etc. etc.

Dritte Decade.

TRIEST

Buchdruckerei Stallecker

1856.

BERLIN

Verlag von E. S. Mittler und Sohn.

RÉCEUILLEMENT.

O mon Dieu, créateur et régent de toute chose et mon doux Seigneur Jésus Christ, daignez m'ouïr !

Vous avez miraculeusement prolongé mes jours, afin que je puisse admirer encore votre belle et riante création et vous avez répandu sur ma tête, couverte de cendres, vos bénédictions afin que les longues et cuisantes douleurs qui avaient affligé tour à tour mon corps et mon ame prissent un terme.

Et comme à un de vos élus vous avez mis à mes côtés une noble et douce créature et vous avez dit à cet ange : Consolerez cet homme qui a beaucoup souffert.

Merci mon Dieu.

J'accepte avec joie votre don miséricordieux, ainsi que ma part de douleurs et de peines, car

*il n'y a point d'existence sans amertume et il y
a des hommes qui aiment les troubles. et la per-
sécution.*

*A Vous, grand Dieu, mon ame et ma priere,
à eux silence et pardon!*

Trieste 12 Janvier 1856.

I.

**Ueber ein Medaillon
von Cristoph Silbereisen
Abt von Wettingen.**



Der Ursprung des Bernhardiner Kloster's zu Wettingen, im Kanton Aargau reicht in die Zeit der letzten Kreuzzüge hinauf. Es wurde vom Grafen Heinrich dem Wandelbaren von Habsburg-Rapperswyl nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande gegründet und erhielt zuerst den Nahmen *Maris stella*.

Als der Graf nemlich im Jahre 1227 ein nach dem Abendlande bestimmtes Schiff bestieg, wurde dasselbe von einem schrecklichen Sturme überfallen; er that nun, wie es zu damahligen Zeiten in Noth und Gefahr Sitte war, das Gelübde nach glücklicher Heimkunft ein Gotteshaus zu bauen. Während er betete wurde das Meer ruhig, die

Wolken am Himmel verzogen sich, und es glänzte ihm hell und klar ein Stern entgegen, gleichsam als ein Zeichen der Erhöhung und wie einst ein Stern die drei Könige aus dem Morgenlande nach Bethlehem geleitete, so schien ihm dieser die Stätte zu deuten, wo er sein Gelübde erfüllen und die heiligen Mauern erbauen sollte.

Die erste Epoche des Kloster's ist in Dunkel gehüllt; die Grafen von Habsburg hatten eine Familiengruft daselbst, in welcher die Leiche des erschlagenen Kaiser's Albrecht I vor ihrer Abführung nach Speier beigesetzt wurde.

Während den Stürmen der Reformation drohte auch dieser Abtei gänzlicher Ruin, doch boten einige entschlossene Mönche jeder Gefahr die Stirne, so zwar dass das dem Untergange geweihte Kloster mehr als je emporblühte und sogar die Frauenklöster Gnadenthal, Frauenthal, Kalchrain, Wurmsbach, Feldbach, Dänikon und Magdenau unter seine schützende Obhut nehmen konnte; allein die nimmer rastenden Schwingen der Zeit führten es doch endlich seinem unausweichlichen Schicksale entgegen, denn Anno 1841 wurde das Kloster aufgehoben und zu einem Lehrer-Seminar verwendet.

Am 24 Januar mussten die frommen Väter

die angestammten Räumlichkeiten verlassen, ohne Rücksicht auf Alter oder Gebrechen, bei Sturm und Schueegestöber, unwissend wo sie ihr Haupt hinlegen würden! Nachdem jeder von ihnen manigfache Leiden ertragen, unstätt in den katholischen Orten herumgewandert, sammelten sie sich wieder, 7 an der Zahl im Kloster St. Urban, ehemahls Werthenstein (Kanton Luzern), und brachten von da aus den wenig besezten umliegenden Pfarreien geistliche Hülfe; im Jahre 1848, nach dem verhängnissvollen Sonderbundskriege, mussten sie aber schon wieder den Wanderstab ergreifen, und blieben nun getrennt ohne festen Sitz bis sie endlich am 27 März 1854 die Prälatur Mehrerau (*Augia major*) nächst Bregenz am Bodensee kauften.

Schon am 18 October gleichen Jahres erfolgte die feierliche Eröffnung des Conventes durch den Prälaten Leopold Höchle, welcher jedoch bis zu seinem Tode den Titel eines Abtes von Wettlingen beibehalten und führen wird.

Christoph I Silbereisen, auf welchen sich unser Medaillon bezieht, wurde 1543 in der Stadt Baden geboren; seine Eltern waren Jakob Silbereisen und Maria Dorothea Steinbachin. Anno 1560 legte er die heilige Profession ab, ward Subdiacon

den 1 März 1561, Diacon den 20 September 1561, wurde zum Priester geweiht am 27 März 1563, und schon am 29 Juni des gleichen Jahres am Sanct Peter und Paulstage zum Abte von Wettingen erwählt. Er war ein für die damahlige Zeit und seinen Beruf wissenschaftlich gebildeter Mann von unerschütterlichem Glauben und reinen Sitten; er vermehrte und vergrösserte die Gebäulichkeiten des Kloster's, verminderte die ansehnliche Schuldenlast desselben durch weise Sparsamkeit und übte als weltlicher Schutzherr die ihm zukommenden Rechte mit Schonung und Leutseligkeit. Nachdem er 31 Jahre lang untadelhaft regiert hatte, legte er die Abtsstelle nieder und setzte Petrus II Schmid, von Baar, zu seinem Nachfolger ein. In den darauf folgenden 12 Jahren stiller Zurückgezogenheit verfasste er eine merkwürdige Chronick, welche eine treue Schilderung der damahligen Zeiten und Verhältnisse giebt, und von seinem Standpunkte aus gewiss nicht ohne hohe Bedeutung ist. Das Werk ist durchaus eigenhändig geschrieben, mit vielen sorgsam collorirten Bildern geschmückt, und befindet sich gegenwärtig auf dem Stadthause zu Aarau. Christoph Silbereisen starb gottselig den 29 Juli 1608.

Unser Medaillon, welches wir unbedingt zu den grössten numismatischen Seltenheiten zählen dürfen, lag früher in der berühmten Sammlung Isenschmidt in Bern, es ist in Thalergrösse, gegossen und ciselirt, von feinem Silber; Haller besass einen Abdruck in Schwefel; und giebt unter N. 2279 die Beschreibung desselben.

Wir sehen auf der Vorderseite das Brustbild mit $\frac{7}{8}$ Vollgesicht, ausserordentlich erhaben, mit unbedecktem Haupte und im Mönchs Habit. Die Rundschrift in zwei Zeilen lautet: CHRISTOFF . VON . GOTTES . GNADEN . ABBT . DES . GOTZHVS . WETTINGF . WAS . ANNO . 15 : 91 . SIN . ALTER . 48 . VND . 28 . ANN . DER . REGIERVNG . Auf der Rückseite ein vierfeldiger Wappenschild, überragt von Inful und Mitra, oben die Zahl 91, unten an den Seiten S . F.

In den vier Feldern sehen wir die Rose der Grafen von Rapperswyl, die rautenförmig carrirte rechte Streife des heiligen Bernhards als Ordensstifter, die drei Ringe als Wappen der Familie Silbereisen und endlich das Zeichen des Gotteshauses Wettingen, ein Wassermännlein mit dem wunderbaren Stern, welcher den Grafen Heinrich in die Nähe von Baden geleitete.

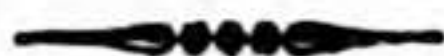
Da unser Medaillon nur zwei Loth wiegt, was der Grösse und Dicke desselben kaum entspricht, so dürfte die Meinung, der Kopf sei hohl gegossen, nicht grundlos sein.

(Tav. I. fig. 1.)



II.

Lettera al Signor Federico Schweitzer sopra un fiorino d'oro anonimo di Gorizia. (*)



Al merito ch' Ella ha di aver pubblicato, assieme con un compendio storico sui Conti antichi di Gorizia, la serie delle loro monete vi aggiunge ora quello, di farci conoscere un fiorino d'oro con

(*) Noi dobbiamo la prima conoscenza di un aurea moneta consimile al ch. Signor C. A. Serrure figlio, il quale pubblicava un interessante dissertazione in proposito nella Rivista di Gand. (1)

Però questo dotto inclina di attribuirlo al conte Mainardo VII, basandosi sopra l'analogia in mancanza di prove di peso maggiore.

Dietro le idee svolte ora dal ch. Signor Della Bona, ogn'uno potrà ammettere quella opinione che meglio gli talenta o fornire argomento a maggiore discussione la quale in casi come il presente, ove cioè il criterio più che i fatti insegna, non può mai tornare soverchia.

F. S.

(1) *Révue de la Numismatique Belge* II Série, tome II, pag. 2 et suiv.

cui Le riusciva di arricchire di recente la bella di Lei numismatica raccolta.

Ha questo nel suo dritto il giglio fiorentino che occupa tutto il campo, e, preceduto da una crocetta, vi è all'intorno la leggenda: COMES GORICIE; nel suo rovescio vedesi con capelli lunghi e con barba la figura vestita di s. Giovanni Battista protettore di Firenze, col nimbo in capo, tenendo nella mano destra un fiore o altro simbolo, ed un bastoncino a forma di croce poggiato alla spalla sinistra: all'intorno vi è l'iscrizione corrispondente, che dice S. IOHA -NNES . B chiusa da una rosa, segno del monetario, ed emblema, che per consueto si trova nelle monete goriziane; pesa carati 17.

(Vedasi l'impronta sul frontispizio)

Io mi congratulo secolai per l'acquisto di sì prezioso cimelio, il quale si annunzia come coniato da uno fra gli antichi nostri Conti di Gorizia, e ci fa quindi respingere la supposizione che si aveva, come se dalla zecca di quei Conti mai altra moneta fosse uscita che moneta d'argento. Si tratta ora solamente di sapere a quale dei Conti di Gorizia quella moneta dovesse attribuirsi, e poichè Ella nel farmela conoscere, mostrava che gra-

direbbe un mio parere in proposito, Le accenno con questa il sussidio che ci presenta la parte storica.

Dopo che agl' Italiani riusciva nel secolo undecimo di erigersi in repubbliche, fu loro principal cura il commercio e l'industria. Basta leggere la dissertazione decimasesta delle antichità italiane del Muratori, per vedere che se i Veneziani ed altri li esercitavano per mare, i Toscani, ma principalmente i Fiorentini li esercitavano per terra. Non contenti poi questi del guadagno in casa, si trasferivano fuori di patria, e a nessuno poi la cedevano nel ramo allora tutto loro proprio di fare operazioni di banca, o per meglio dire di prestare danaro ad interesse. Fu quindi tutto naturale che Firenze dovesse badaré al credito della sua zecca, e dovesse aver cura di far coniare moneta, la quale e per l'intrinseca sua bontà, e per le altre condizioni potesse essere accolta e preferita sulle altre piazze.

Ciò fu anche fatto, e a dette condizioni pienamente corrispose più d'ogni altra moneta il fiorino d'oro, che Riccordano Malaspina cap. 152, e Giov. Villani lib. VI cap. 53 ci attestano essere stato battuto per la prima volta in Firenze nell'anno 1252.

Il Muratori ne parla in più luoghi, e anche nelle due sue dissertazioni vigesima settima e vigesima ottava delle dette antichità italiane, ed egli, e tutti quelli che trattarono del commercio di quei tempi, concorrono a chiamare la moneta dei fiorini d'oro, sopra ogni altra celebratissima non solo in Italia, ma in tutta l'Europa e nell'Asia e nell'Africa, talchè ella era divenuta una valuta universale, ricercata sopra tutte le altre per eccellenza.

Salita a così alto credito, indusse ben presto i principi nella tentazione di farne coniare di simili. Dietro un passo di Vincenzo Borghini riportato dal Pignotti nella sua storia toscana, avrebbero più volte forestieri Signori e governi domandato permissione ai Fiorentini di battere fiorini d'oro; ma il Villani contemporaneo e competente come uno fra gli soprintendenti alla zecca, ci mostra e si duole che tale permesso i principi se lo avessero presi soli da sè con discapito della repubblica di Firenze.

Interessa per lo scopo della nostra investigazione principalmente l'epoca dell'imperatore Enrico VII (di Lussemburgo), il quale dopo coronato nel 1309 in Aquisgrana, calava in Italia nel 1310 per vendicare le ragioni dell'impero, e a ottenere

questo scopo niente era più naturale che il valersi delle armi e delle risorse pecuniarie del proprio partito, che partito ghibellino appellavasi, partito il quale più o meno era sparso per tutte le provincie d'Italia. Era egli per l'opposto il naturale nemico delle repubbliche, e generalmente di tutti i luoghi che si reggevano a parte guelfa, e si sà, che adirato egli contro i Fiorentini, i quali avevano poco prima espulsi da Firenze i ghibellini, sentenziò che alla loro repubblica non spettasse il diritto di battere moneta nè d'oro, nè d'argento, e per rendere più diretta e più sensibile la ferita, consentiva per privilegio a più principi, che potessero battere nei loro stati dei fiorini d'oro contraffatti sotto il segno di quelli di Fiorenza.

Moriva l'imperatore Enrico VII non senza sospetto di veleno in Toscana li 24 Agosto 1313, e veniva seppellito a Buonconvento. È facile ora a comprendere, che se già prima i principi si facevano poco scrupolo di contraffare le monete dei Fiorentini, meno riguardi avranno avuti dopo che un decreto imperiale, col dichiarare come illegittima la zecca di quella repubblica, li scioglieva da ogni altra convenienza. Si vedono in fatti più contraffazioni di questa sorta col solo cangiamento del nome

o di qualche accessorio, e ritenuta nel resto l' insegna accreditata del giglio fiorentino, e nel rovescio la figura di S. Giovanni Battista.

Concernenti siffatte monete dei fiorini d' oro imitati, io non avrei che a riferirmi a quelle da Lei specificate nella noterella comunicatami, che comprende un fiorino d' oro di Pietro III d' Aragona, che fu poi re di Sicilia dopo i famosi Vesperi siciliani dell' anno 1282: comprende altro fiorino d' oro di Filippo di Francia che regnava dal 1285 al 1314, e comprende diversi altri conati al di quà e al di là dei monti; ma io preferisco di limitarmi a quelle sole contraffazioni, che hanno il più vicino rapporto coll' argomento che io tratto, a quelle cioè che per quanto mi sembra, devono credersi contemporanee al conio della moneta goriziana che qui ci proponiamo d' illustrare.

Sono queste quella di Amadeo Conte di Savoia che ebbe dominio dal 1285 al 1323, e quelle di egual tempo di Uicino Spinola di Genova, e dei Marchesi di Monferrato; ma sopra ogni altra merita la nostra attenzione quella di papa Giovanni XXII battuta in Avignone nell' anno 1323, perchè di ciò il Villani mena speciale doglianza nel lib. IX cap. 169. Ciò che poi deve recar ancora più me-

raviglia si è, che nel mentre il papa abusava così a danno della repubblica di Fiorenza, per l'altra parte insorgeva a proteggerla e a difenderla, facendo intimare la scomunica ai Marchesi di Monferrato, agli Spinola genovesi, e ad altri principi d'Italia, e facendoli desistere, per quello che ci narra il Muratori, da tali contraffazioni l'anno 1324.

Questo è ciò che la storia generale d'Italia ci offre per riguardo al commercio e al traffico dei Fiorentini, e per riguardo al credito che avevano i fiorini d'oro: sembra poi ormai tempo che noi consultiamo anche le memorie particolari del Friuli e delle provincie limitrofe, per vedere se la nostra storia patria e quella di dette provincie sono conformi alla storia generale.

Che anche presso di noi godesse gran credito la moneta dei fiorini d'oro, vi sono molte testimonianze, e gioverà qui addurne alcune.

Sotto l'anno 1289, ci narra Rodolfo Coronini nel suo *Chronicon goritiense*, l'alleanza fra Alberto II nostro Conte di Gorizia con Raimondo della Torre patriarca di Aquileja per occasione della guerra nell'Istria contro i Veneti. Dice il Coronini essersi il Conte Alberto sciolto all'improvviso dalla

lega, e cita la cronaca di Ottocaro Horneck, ove è narrato che il Conte Alberto II di Gorizia si fosse lasciato corrompere dai Veneti con ventimila fiorini d'oro (*a Venetis viginti millibus florenorum aureorum illectus, abscessit*). Non voglio qui esaminare se l'imputazione che si faceva al Conte Alberto aveva fondamento o no, o se non era altro che un mero sospetto: allo scopo mio diviene un tale esame indifferente, giacchè e nell'uno e nell'altro caso la narrativa del Horneck è concludente abbastanza, perchè ci mostra a buon conto quanto la moneta dei fiorini d'oro fosse già a quel tempo (1289) anche qui presso di noi in credito e stimata, se la si credeva persino la più qualificata ad eccitare alla corruzione e al tradimento. Si sa che il cronista Horneck moriva nell'anno 1320, ed è perciò che i suoi pochi cenni sono del massimo peso in quest'argomento.

Ma assai più usata e ricercata si trova la moneta dei fiorini d'oro dal principio del secolo XIV impoi, e specialmente li troviamo nominati con frequenza ai tempi che l'imperatore Enrico VII si trovava in Italia negli anni 1311 all'anno 1313. Le immense somme che per titolo di contribuzioni e per sussidio venivano da lui riscosse

in quelle sue urgenze , le troviamo tutte commisurate in questa specie.

La storia di Trevigi ci fa conoscere nel Verci, che Rizzardo da Camino, quantunque ghibellino, dovette sborsare la somma di sedici mila fiorini d'oro, se volle ottenere li 10 maggio 1311 il diploma di Vicario imperiale di Trevigi, e che così tutti gli altri principi che vennero costituiti Vicarj in Verona, Milano, Pavia, e nelle altre città, furono obbligati di comperarsi a caro prezzo i posti dei loro Vicariati.

Procurava Padova per via di maneggi di conservare la sua libertà e spediva suoi legati per ottenere da Cesare il privilegio di reggersi in repubblica, ma non trovò ascolto. Le venne invece intimato che l'imperatore non si dipartiva dal principio di dare a ciascuna città un suo Vicario, ed accordava ad essi soltanto che potessero proporre quattro soggetti, uno dei quali egli avrebbe eletto a quel posto. Voleva poi che i Padovani pagar dovessero alla Camera imperiale un annuo censo di quindici mila fiorini d'oro, che per concorrere alle spese dell'incoronazione, che si stava per fare a Roma, sborsassero altri sessanta mila fiorini d'oro, e voleva in separato, che per pagare le milizie

del preside della provincia, i Padovani dovessero concorrere col contributo di altri mille fiorini d'oro al mese.

Parvero ai Padovani queste determinazioni imperiali troppo dure, sicchè le respinsero e spiegarono apertamente le bandiere della rivolta, preparandosi più che mai ad opporre resistenza, ma dopo ricevuta una sconfitta presso Vicenza dalle armi di Cangrande della Scala, Vicario imperiale di Verona, e perduta la città di Vicenza, spedirono all'imperatore nuovamente legati per trattare sulle condizioni di pace e del perdono. Condiscendeva Enrico VII bensì al perdono, ma a condizioni più gravi ancora delle prime: teneva fermo per riguardo al primo punto, che i Padovani elegger dovessero quattro soggetti ogni sei mesi, dai quali egli uno nominerebbe come suo Vicario imperiale, e in quanto alle contribuzioni volle quelle aumentate in modo che i Padovani avrebbero dovuto sborsare alla Camera imperiale ogni anno, non più quindici, ma ventimila fiorini d'oro, e così che in luogo dei fiorini sessantamila, che si chiedevano nelle prime trattative, si volle, che in pena della loro disobbedienza i Padovani dovessero assoggettarsi alla Contribuzione di Centomila fiorini d'oro.

L'ordinaria valuta di conteggio e di usuale contrattazione nel Friuli era bensì quella della marca, o d'argento, o di danari aquilejesi, o anche di lire veronesi, ma si riscontra con tutto ciò in più documenti, e specialmente dopo l'anno 1300, che i pagamenti venivano fatti anche nella specie propria di fiorini d'oro, come quella che a quei tempi deve avere già avuto un corso molto esteso. Le vado citare alcuni passi tratti dai documenti che il Verci riporta nell'appendice alla sua storia della marca trivigiana, e da quelli che pubblicava il ch. abate Bianchi nella sua raccolta per servire alla storia del Friuli, e così pure alcuni attinti ad altre fonti storiche, che si riferiscono ai tempi di cui parliamo.

Sotto li 3 Novembre 1309 si trova riportata quitanza per fiorini d'oro cento quaranta pagati a titolo di sussidio pontificio.

Un documento del 14 Agosto 1312 fa conoscere che il Comune di Bassano era obbligato di pagare alla Repubblica padovana la contribuzione annua di fiorini d'oro cinque cento cinquanta cinque e mezzo. Veniva poi quel Comune liberato da tale aggravio, e nel 1312 abilitato di pagare per una volta tanto il solo importo di cento fiorini d'oro.

Sotto il dì 7 Settembre 1314 trovasi una requisitoria del Comune di Trevigi, con cui s'interessa la compiacenza del Comune di Padova, che procuri l'incasso dell'importo di cento fiorini d'oro, che diconsi dovuti per mutuo dai fratelli conti Rambaldi e Nicolò del Lazzo.

Da un documento pubblicato dal Verci 10 Dicembre 1314, risulta che il Comune di Padova faceva fare la riscossione di una particolare categoria di contribuzioni o collette in moneta di fiorini d'oro. Dice quel documento che durante la riscossione del pubblico ricevitore delle collette in fiorini, Henrigotto dalla Bona (*Henrigoto a Bona*) durante la podestaria di Giacomo de Rubes de Florentia nel 1312, vi erano rimaste in restanze più partite, e fra quelle, le ventiquattro ivi specificate, che dovevano tutte venir pagate in moneta di fiorini d'oro.

Lombardino della Torre confessa in altro documento del 30 Settembre 1317 dato in Cividale, di aver ricevuto per titolo di mutuo e verso pegno, per conto e nome del patriarca Gastone della Torre, da Bernardo, Decano del Capitolo di Cividale, l'importo di sessanta marche in danari aquilejesi. La restituzione doveva esserne fatta al

prossimo Natale sotto pena di cento lire venete: veniva poi pattuita espressamente la specie della moneta, parte in tanti fiorini d'oro, e parte in grossi veneti, perchè si dichiara essere stato fatto il mutuo in quella moneta.

Altro documento del 6 Gennajo 1319, ci fa vedere, che i rappresentanti il Comune di Trevigi stabilivano di dare un regalo di cento fiorini d'oro agli ambasciatori di Federico re dei Romani, e nella curia degli anziani dello stesso Comune si deliberava il dì 18 di detto mese intorno al risarcimento delle spese fatte dai loro legati presso la curia romana, che importavano settanta fiorini d'oro.

Fra i documenti pubblicati per servire alla storia del Friuli, uno dato da Aquileja 30 Marzo 1319, contiene l'ordine del patriarca Pagano della Torre al Capitolo di Cividale di pagare duecento fiorini d'oro che venivano reclamati dal di lui preposito.

Il pontefice Giovanni XXII con suo breve dato da Avignone 22 Gennajo 1322 autorizza il patriarca Pagano della Torre a trovare per il suo patriarcato danari ad imprestito sino alla somma di cinque mila fiorini d'oro.

Pagavano nell'anno 1324 i Padovani trenta

1
1.
—
2

mila fiorini d'oro al duca di Carintia e a Ottone fratello del duca d'Austria per soccorso di truppe e per una magra difesa contro lo Scaligero. Così proseguendo, noi potremmo citare dei passi senza fine, tratti dalla storia di quei tempi, i quali mostrano come la moneta dei fiorini d'oro era generalmente in uso; ma io non intendo di stancarla con citazioni ulteriori, e mi limiterò a fissare la di Lei attenzione alla circostanza importante e concludente nel caso nostro, che assieme coi fiorini d'oro conati a Firenze, quantità di altri fiorini d'oro fatti battere da altri principi e signori, già a quei tempi devono essere stati in corso, se in quest'anno 1324, come più sopra ho notato, papa Giovanni XXII si trovò indotto a favore della zecca di Firenze, di fulminare la scomunica contro quelli che non desistessero da tali imitazioni.

Ma poichè sino da principio di questa lettera io Le parlava in generale sulle operazioni d'industria e di commercio, che i Toscani esercitavano fuori della loro patria, credo conferente di dover farle vedere in particolare i rapporti in cui i Toscani e specialmente i Fiorentini stavano con noi, e cosa facessero in Friuli e nelle provincie limitrofe.

Già ai tempi di Pellegrino I, che ebbe la sede patriarcale di Aquileja dall'anno 1130 al 1162, e del suo successore Vodalrico II, che resse la chiesa dal 1162 al 1182, troviamo stazionata qui in Friuli una potente famiglia con vasta possidenza. Era questa conosciuta sotto il nome dei *Marchesi di Toscana* che abitava nel castello di Attems. Nel diploma che l'imperatore Conrado II rilasciava a Gemona in Friuli li 15 Maggio 1149 a favore della Badia di Moggio, e con cui annullava le infeudazioni svantaggiose fatte dal defunto patriarca Gotepoldo, vi si trova fra gli altri testimoni presenti, assieme col patriarca Pellegrino anche il predetto marchese di Toscana: una seconda volta lo troviamo menzionato in una donazione che fa a favore di sua figlia Luicarda, e rispettivamente a favore del di lei marito nel 1166 presso il de Rub. col 591, e la terza volta lo troviamo nella donazione del 2 febbrajo 1170 in cui egli Ulrico, stato marchese di Toscana con Diomota sua consorte, rinunciava in favore del Patriarca Vodalrico II e della sua chiesa, il Castello di Attems, e quello di Perthenstein con molti altri castelli e villaggi nel Friuli.

In quale occasione e perchè quella riguar-

devole famiglia toscana fosse venuta in quei rimoti tempi a stabilirsi in Friuli, non è nessuno che ce lo dica e neppure troviamo dove ella si ritirasse dopo la suddetta donazione fatta al patriarca Volgarico: più note sono però le cause delle emigrazioni toscane nel secolo seguente, e non occorre che di leggere la storia di quei tempi, per conoscere come l'Italia generalmente, ma più ancora la Toscana, e più di tutte le altre la città di Firenze, erano nei due secoli XIII e XIV per la rabbia dei due partiti ghibellino, (imperiale) e guelfo (papale) in un continuo conflitto, talchè instabile si rendeva la sorte ora dell'uno ora dell'altro, e il partito soccombente era per lo più costretto a cercarsi altrove un luogo di asilo, o una seconda patria.

Si sà che i guelfi costretti ad abbandonare Firenze nel 1247, tornavano nel 1251, ma nuove discordie insorte e nuovi attriti col partito ghibellino li fece separare, e la rotta che i guelfi ricevettero a Monteaperti nel 1260, fu uno dei colpi fatali alla loro fazione, cosicchè le famiglie del loro partito furono da nuovo costrette a ripartirsi. Passarono pochi anni e la fortuna cangiò, poichè dopo la celebre disfatta dell'infelice Corradino, Carlo

d' Angiò portò la costernazione ai ghibellini di Firenze, e rimise nel 1270 il partito guelfo. Una parte dei ghibellini veniva espulsa, l'altra si piegò alla condizione del momento, ma presso tutte due vi rimase il fuoco coperto da cenere, pronto a divampare al primo soffio.

Certo si è che sino d'allora, cioè sino dalla seconda metà del secolo XIII, si trovavano più famiglie toscane spettanti al partito guelfo e al partito ghibellino ricoverarsi qui nel nostro Friuli e nelle provincie contermine, ed alcune le troviamo persino cuoprire delle cariche considerevoli. Così ci mostra la storia di Padova cuoprire ivi la carica di podestà nel 1283 *Veri de Cerchi di Firenze* (*Verius de Circulis*); nel 1296 *Brunetto da Brunelleschi di Firenze*; nel 1300 *Nicolò Bonsignori da Siena*, e l'anno stesso *Nicolò de Cerchi da Firenze*. Si sà che la cospicua *famiglia toscana da Rabatta*, la quale alcuni anni più tardi venne a prendere e fissare il suo domicilio a Gorizia, trovavasi già prima del 1300 al servizio della potente famiglia Carrara di Padova, e così prima che termini quel secolo, troviamo sotto li 13 Febbrajo 1296 notato *Cino de Florentia* come testimonio presente allo strumento stipulato in Aquileja fra il

patriarca Raimondo della Torre e Topo Vescovo di Trieste, concernente la permuta della terra di Muggia verso cessione della pieve di S. Canciano dell'Isonzo, e così troviamo stipulato in Cividale sotto li 26 Dicembre 1297 strumento con cui *Bortolomeo da Siena* vendeva ad altri un terreno, e fra testimonj ivi presenti vi è menzionato un *Cino de Florentia*.

Ma dopo gli avvenimenti tremendi accaduti in Firenze sul principio del secolo XIV, di molto si accrebbe il numero delle famiglie toscane da queste nostre parti. A nessuno che ha letto la storia fiorentina possono essere ignoti i rimedj violenti che usava Carlo di Valois spedito da papa Urbano VIII per ristabilire l'ordine in Firenze, turbato all'occasione di un nuovo tumulto fra i due partiti. Era egli incaricato dal papa di rapacificarli, ma invece, favorita la sola parte nera ossia guelfa, ebbero i bianchi, ossia i ghibellini, a soffrire l'esilio e la più cruda persecuzione.

Si sà che a tale dura sorte soggiacque per decreto 2 Aprile 1301 anche il gran poeta Dante, ed è noto come il Candido nei suoi Commentarj, e come dopo di lui, molti fra gli scrittori friulani hanno preteso che per qualche tempo questo illu-

stre esule si fermasse a Tolmino come ospite del patriarca Pagano della Torre, il quale avrebbe pure ricoverati presso di sè più altri letterati toscani ghibellini. Io convengo sulle difficoltà che trova il ch. abate Bianchi di ammettere, che quel patriarca doppiamente guelfo e per rapporti della chiesa, e per particolari interessi della propria famiglia, accogliesse con impolitica generosità Dante o altri letterati ghibellini suoi naturali nemici. Anzi deve credersi, che se mai Dante fu da queste nostre parti, sarebbe stato più naturale, che, come a Verona egli trovò ricetto presso la famiglia ghibellina Scaligera, così si sarebbe rivolto al Conte di Gorizia ch'era il capo dei ghibellini in Friuli, e avrebbe anche potuto ivi combinarsi il suo soggiorno solitario in Tolmino, perchè quel Castello lo si trovava appunto sino al 1323 per lo più in potere dei Conti di Gorizia.

Ma non perdiamo tempo a investigare cose incerte, quando abbiamo moltissimi documenti che ci fanno constare in modo certo ed indubitato il soggiorno di un numero considerevole di famiglie toscane in Friuli al principio del secolo XIV. Noi ne ricorderemo qui alcune che sono in parte menzionate nelle opere succitate, in parte citate nel trat-

tato del Fabrizi sulle usure che ebbero luogo in Friuli, e parte tratte da altri documenti. Una gran parte fra questi toscani esercitavano la professione di prestare a mutuo verso l'interesse di un danaro e mezzo, o anche due danari per ogni marca in ciascuna settimana, cosicchè il Fabrizi calcola che essi percepissero il $48 \frac{3}{4}$ e nel secondo caso il $55 \frac{5}{7}$ per cento all'anno.

Troviamo in documento del 1300 menzionato *Laputio da Firenze* e sua moglie *Medarda* che abitavano in Cividale, 1303 *Terio toscano* che imprestava danaro al Comune di Udine, 1304 un tal *Neri* che prestava danaro per conto e nome della ditta *Capponi di Firenze*, 1306 *Andalo q.m Ottaccio di Firenze*, e in altro documento *Nicolò Toscano q.m Cittadini di Fiorenza*, nel 1310 si trova che un *Dofò* detto *Centumila toscano* si confessa essere stato pubblico e manifesto usurajo, 1312 le due famiglie toscane *Lapuccio Papiéri di Firenze*, e *Zonoto de Florentia* abitanti in Cividale, 1315 *Neri Scheri e Compagni di Firenze*, 1317 *Neri* soprannominato *Viola de Florentia*, più si trova pure nel 1317 stabilita in Udine una formale *Compagnia bancaria fiorentina* chiamata la *Compagnia della Stazione*, e nello stesso anno *Lippo toscano* in Gorizia, *Andrea*

qm. Simone da Siena, e Meo qm. Andrea da Siena di Cividale, più *Ottilo de Florentia* in Gorizia, e *Micho qui fuit de Florentia* in Aquileja; nel 1318 si trova *Mano de Florentia* abitante in Cividale; nel 1319 *Bentivegna de Florentia* e *Hendra toscano* in Cividale, e in altro documento *Chono de Florentia* abitante in Cormons, più le famiglie abitanti in Gemona *Zuanaccio de Scolaribus de Florentia* e *Banco de Florentia*; nel 1321 le famiglie abitanti in Cividale *Lappuccio qm. Papirio monetario di Firenze* e *Mano de Florentia*, nel 1322 *Francesco de Florentia Cilurgico* in Udine e *Lappo Amidei de Florentia*; più nello stesso anno un altro *Lappo toscano* in Gorizia, e *Giacomo detto Guglielmo da Siena* parimente in Gorizia.

Ma perchè non sia più bisogno di attediarla con simile dettaglio, le osserverò in complesso che il Liruti alla pag. 182 nella sua opera della moneta propria e forestiera che aveva avuto corso nel Friuli, parlando dei Toscani, dice che dall' esame delle carte del 1288 risulta come sino d'allora vi si trovavano in sola Gemona almeno ventiquattro capi di famiglie toscane, e che nell' anno 1298 erano tanti toscani concorsi in quel luogo, che avevano fatta nascere gelosia nel patriarca Raimondo della

Torre, di modo che, perchè ghibellini, stimò necessario con suo precetto del 7 Agosto di quell'anno, di far intimare ad essi lo sfratto dalla provincia, ma poichè Raimondo morì presto dopo nel 1299, lo sfratto non pare sortisse il suo effetto, essendo ivi ancora i discendenti di quelle famiglie. Era poi intima, e mantenuta sempre viva la relazione fra il Friuli e la repubblica di Firenze, di modo che dal Friuli riceveva alle occasioni quella repubblica persino soccorsi di truppe. Ci dice Giovanni Villani nel lib. IX cap. 127 della sua Cronaca, che « nel **1321** i Fiorentini mandarono in « *Friuli per cavalieri a soldo, e che questi ven-* » *nero a Firenze nel mese di Agosto cento e ses-* » *santa cavalieri a elmo con altrettanti ballestrieri* » *a cavallo tra Friolani e Tedeschi* » ecc.

Ella comprende dal complesso di tutte le cose sin' ora premesse, che se anche quelle non bastano a farci conoscere direttamente, chi fosse il Conte di Gorizia anonimo cui debba attribuirsi la moneta del fiorino d'oro da Lei posseduta, sono però assai conferenti col lume che ci spargono, a farci conoscere le condizioni della possibilità e della maggior opportunità, e quindi ci mettono in istato di calcolare con più probabilità

l'epoca in cui quel tale Conte di Gorizia abbia fatto battere quella moneta. Abbiamo perciò fatto un passo nella nostra ricerca, ed ora è necessario che con relazione a quelle epoche si parli dei nostri Conti di Gorizia.

Dopo che negli anni 1267 e 1271 era seguita fra i fratelli Mainardo IV e Alberto II la divisione dei loro stati, e dopo che per tale divisione era al fratello Mainardo toccato in sua porzione il Tirolo, rimaneva Alberto II per trenta e più anni *solo ed esclusivo sovrano* della Contea di Gorizia, cioè sino al tempo della sua morte seguita li 3 Settembre 1304. Il suo titolo che rinviasi in documenti presso il de Rubeis è il seguente: *Albertus Comes Goritiae et Tyrolis, Aquilejensis et Brixinensis Ecclesiae advocatus.*

Nell' *abrégé de l'histoire des Comtes de Gorice* Ella osserva assai bene, che la moneta di Alberto II Conte di Gorizia non è coerente nella forma e nel carattere dei suoi diversi tipi. Io sono in questo punto secolai d'accordo, ma non potrei accordarle che ciò derivi nè da un perfezionamento, nè da una decadenza progressiva. Si sà che il Conte Alberto II faceva almeno per qualche tempo battere moneta tanto quì a Gorizia quanto a Lienz

nel Pusterthal, e si sà inoltre che suo figlio Conte Enrico la faceva anche battere a Treviso ove era Vicario imperiale; mi sembra perciò molto probabile che l'uno e l'altro si saranno serviti nelle diverse zecche di monetariî diversi più o meno abili.

Ove dal confronto delle monete goriziane fra loro e con altre, nei diversi tipi e tempi, non avessi trovata tale incoerenza ed oscillazione, confesso che per ragione del conio, mi sarei indotto di attribuire la moneta del nostro fiorino d'oro a dirittura al Conte Alberto II, perchè già in lui si verificano tre condizioni bastantemente notabili per poter attribuirgliela; sono queste

a) che l'iscrizione anonima nella moneta di *Comes Goricie* bene si adatta a lui, che solo aveva per moltissimi anni il dominio di questa Contea.

b) che egli visse in un tempo, in cui non solo già molto credito aveva la moneta fiorentina dei fiorini d'oro, ma che in Friuli e anche in Gorizia eransi già rifugiate parecchie famiglie toscane, e fra queste anche di quelle, che per professione si dedicavano a industria commerciale e bancaria.

c) che per quello ne dice il cronista contemporaneo Horneck, stava a peso del nostro Conte Alberto il sospetto, che all'occasione della guerra

istriana nel 1289, egli si fosse lasciato adescare da una troppa predilezione per le monete dei fiorini d'oro.

Ma oltrecchè come dissi, manca nelle monete goriziane una giusta censura per poter dedurre da un costante progresso, o da una costante decadenza nel conio e nella forma delle lettere senz'altro sussidio, la loro età, vi è nel nostro caso da porsi riflesso anche alla circostanza, che qui si tratta non di un ordinaria moneta goriziana, ma di una moneta imitata ed eccezionale. È perciò pur possibile che per mantenere quel credito che i fiorini d'oro avevano, il monetario stasse attaccato a una certa forma, cioè ch'egli imitasse un qualche esemplare di alcuni anni prima. Ammesso ciò, e supposto ch'egli abbia imitata la figura di S. Giovanni Battista con l'iscrizione come stava, e supposto, come lo è in fatto che nel dritto egli vi poneva l'arma di Firenze, non trovo improbabile ch'egli volesse essersi conseguente anche nella forma delle lettere, scrivendo all'intorno con caratteri corrispondenti anche le parole *Comes Goricie*. Ciò tutto però sia detto per abbondare, mentre la C. E. G. di forma gotica, la troviamo più e meno, e interpolatamente anche in altre po-

steriori monete goriziane. Queste considerazioni mi hanno perciò fatto abbandonare il pensiero di attribuire quel fiorino d'oro al Conte Alberto II, e dacchè la storia mi fornisce dati ben più prevalenti, credo di poter attribuirlo con più verità al suo figlio ed immediato successore Enrico II, di cui vado ora a darle in ristretto alcune notizie.

Aveva il Conte Alberto, morto come già dissi nel 1304, lasciati due figli, l'uno il detto Enrico II, l'altro un Alberto, che nella serie di famiglia figura come Alberto III, ma che in quanto alla Contea di Gorizia mai prese nessuna ingerenza. Il padre lasciava a questo per testamento alcune possidenze al di là del Kreutzberg e nella marca schiavona, e tale disposizione paterna si confermava anche con particolar transazione fra i fratelli, talchè il primogenito Enrico II fu dal 1304 impoi principe e sovrano assoluto dell'intera Contea di Gorizia e del Pusterthal come lo era stato suo padre.

Era esso Conte Enrico II un principe di sommo valore e di distinte qualità, e già prima che morisse il padre, erasi acquistato tanta gloria politica e militare, che dopo essere stato nel 1292 nell'età di soli 18 anni podestà di Trieste, man-

cato a vivi nel 22 febbrajo 1299 il patriarca di Aquileja Raimondo della Torre, il Capitolo di Aquileja e i Castellani lo elessero a Capitan generale del Friuli. Successore a Raimondo della Torre fu Pietro Gera, ma morto questi pure nel 1301, venne quella gelosa carica per la seconda volta affidata ad esso nostro Conte Enrico II.

Al Gera veniva da Bonifazio VIII papa sostituito nel 1302 Ottobono da Razzi, o Robario già stato vescovo di Padova. Questi si lasciò indurre di far lega coi Padovani e coi Trevigiani nella speranza di poter abbattere la troppa potenza del Conte di Gorizia, ma fece malamente i suoi calcoli, poichè disfatta la sua truppa, ed ormai non potendo più resistere al valore delle armi goriziane, vide nel 1309 ridotte le cose sue a così brutto partito, che fu costretto ad invocare l'amicizia e l'indulgenza del suo avversario. Veniva perciò il nostro Conte Enrico II nominato da lui nuovamente, prima per cinque anni, e poi a vita Capitano generale del Friuli.

Le cose più sopra da me narrate ci hanno fatto vedere quale fosse lo stato di sconvoglimento di tutta l'Italia per le fazioni dei Guelfi e dei Ghibellini specialmente durante la calata e la fermata

dell' imperatore Enrico VII dall' anno 1311 all' anno 1318. Fra i capi principali del partito ghibellino o imperiale, si devono annoverare in Lombardia i Visconti, in Verona gli Scaligeri, in Treviso Riccardo da Camino, e a nessuno secondo nell' impegno e nell' interesse di quel suo partito, era qui in questa estrema parte d' Italia per certo Enrico II nostro Conte di Gorizia. Godeva egli perciò giustamente della fiducia imperiale, e allorchè nell' anno 1312 i Trevigiani, ucciso il loro Vicario imperiale Riccardo da Camino, si resero ribelli e proclamarono la repubblica, l' imperatore dava ad esso Conte di Gorizia l' incarico di domarli.

Si sà quanto poco l' imperatore Enrico VII fosse propenso per le repubbliche, e in quale somma disgrazia si trovasse presso di lui specialmente la repubblica di Firenze; abbiamo già veduto più sopra, come per castigarla, egli proferì sentenza che dichiarava non spettare a quella repubblica il diritto di battere moneta nè d' oro, nè d' argento, e abbiamo veduto come per rendere più sensibile la ferita, egli conferiva ai principi a lui benevisi, il privilegio di poter battere nei loro stati dei fiorini d' oro contraffatti sotto il segno di quelli di Firenze. Noi troviamo perciò assai naturale

che anche il nostro Conte Enrico II di Gorizia si valesse del favore di tali circostanze, e facesse coniare una moneta di credito così esteso nei suoi stati, tanto più, quanto che stante il soggiorno qui di tante famiglie toscane, diveniva in qualche modo un bisogno di sopperire al divieto imperiale che i Fiorentini più non potessero battere moneta.

Io credo perciò di non andare errato, se quella sua moneta del fiorino d'oro l'attribuisco al nostro Enrico II Conte di Gorizia, e se la credo coniatata fra l'anno 1312 e il 1323. Oltre alle circostanze premesse, vi è una peculiare che concorre a confermarci in questa congettura. Si sa che il nostro Conte Enrico II ugualmente in grazia presso il successore nell'impero Federico il Bello d'Austria, veniva nominato nel 1319 Vicario imperiale di Trevigi. Egli resse quel Vicariato con somma soddisfazione e gloria come ce lo narra la storia di quella provincia, e morì nell'anno 1323. Le monete che si trovano coniate durante tale suo vicariato, portano per una parte una croce con l'iscrizione *Tarvisium* e dall'altra vi è l'aquila vicariale, s'indovini con che iscrizione? *Comes Goricie*. Da ciò risulta chiaro, che il Conte Enrico faceva porre il suo nome di *Hanric* nelle sole monete vere

goriziane, e che segnavano le provincie del suo immediato dominio, ma che aveva uso di far porre nelle altre la semplice iscrizione di Conte di Gorizia, senza bisogno di esprimere anche il suo nome di battesimo, bastando la sola qualità di Comes Goricie per conoscere a chi spettassero.

Morto il detto Enrico II Conte di Gorizia i Trevigiani non poterono dare testimonianza più chiara dei loro leali sentimenti verso la memoria del defunto, che quella che diedero, proclamando a voti unanimi l'unico suo figlio dell'età di un solo anno in Vicario imperiale, che per tale dall'imperatore veniva confermato. Era questi Gian Enrico che visse sotto la tutela della propria madre Beatrice figlia di Stefano duca di Baviera, e che poi moriva nel più bel fiore della sua età li 25 Marzo 1338. Sebbene esso pure fosse stato unico e solo Conte sovrano della Contea di Gorizia, pure sarebbe impossibile di poter attribuire a lui o alla sua madre la moneta del fiorino d'oro di cui ci occupiamo, se si considera

a) che il papa Giovanni XXII aveva nell'anno 1324 a ricerca dei Fiorentini, fulminata la scomunica contro tutti quelli che non desistevano di far coniare le monete dei fiorini d'oro sotto l'insegna di Firenze.

b) che già senz'altro per tutto il tempo che visse il giovine Giov. Enrico, mai si trova coniatata moneta goriziana di nessuna sorta, che quindi può credersi tanto meno che la madre Contessa Beatrice, persona d'altronde pia, volesse esporsi ad una censura ecclesiastica.

Ma se non può ammettersi che tale moneta sia stata coniatata ai tempi del dominio del giovine Gian Enrico, meno che meno potrebbe concedersi ch'ella fosse stata coniatata al tempo di Alberto IV, Mainardo VII ed Enrico III suoi cugini, in cui la Contea ebbe a devolversi dopo il 1338. Osta a questa supposizione prima di tutto il riflesso, che essi tre fratelli esercitavano *in comune* il dominio nella Contea, cosicchè non quadrerebbe più ad essi l'iscrizione, che nella moneta si trova posta nel *numero singolare* con le parole *Comes Goricie*, e inoltre non si vedrebbe il motivo di un tale ritardo, se come abbiamo veduto, circostanze assai più favorevoli, e motivi più plausibili si presentavano dal 1313 al 1323 che invitavano i principi ghibellini a valersi del conio della repubblica di Firenze senza incorrere in nessuna trasgressione nè ecclesiastica nè civile; ma anzi presso che per eccitamento imperiale, e si vide in fatti che molti fra

i principi ghibellini col conio di simili monete misero a profitto la disposizione imperiale.

Consta poi che Enrico III di Gorizia moriva nel 1363, e che solamente nel 1374 moriva Alberto IV, così che appena nel 1374 si sarebbe combinato in Mainardo VII da nuovo il caso del dominio di un sol Conte onde l'iscrizione nel numero singolare potesse corrispondere. Ma a nessuno può venir in mente di poter con preterizione dei tanti e così decisivi dati storici che noi abbiamo adottati, trasportare in epoca così tarda e anche non più così opportuna, il conio di tale moneta, ed è perciò che tutto concorre a confermare essere quel fiorino d'oro stato coniato durante il dominio di Enrico II Conte di Gorizia e Vicario imperiale di Trevigi, il quale come dissi moriva l'anno 1323.

Sta poi a Lei di dare a tale mia congettura quel peso che crede di poter meritare, e La prego di voler gradire i sensi della mia sincera stima.

Gorizia in Novembre 1855.

Devotissimo

Giuseppe Dom. Della Bona.

III.

Zecchino di Jacopo Gatelusio Signore di Metelino.

Siccome nulla sapressimo aggiungere all'erudita lettera dell' Illustre Commendatore de Köhne (1) nè alla dotta dissertazione del Signor Friedländer, (2) mancando di Documenti manoscritti o stampati che potessero dilatare la conoscenza della storia intima e pubblica dei Gatelusi, così ci limiteremo a semplicemente registrare in queste pagine una moneta aurea sul disegno del zecchino veneziano, battuta da Jacopo Gatelusio pel dominio di

(1) Mémoires de la société imp. d'archéologie de St. Petersburg 1849 page 475.

(2) Beiträge zur älteren Münzkunde von Pinder und Friedländer. Berlin 1851 vol. I. fasc. I. II pag. 29.

Metelino, probabilmente intorno all'anno 1370, moneta forse unica, la quale oltre al singolar pregio di rarità ha quello di fornirci una prova indubbia, che Dorino, morto nel 1455, figlio di Jacopo, non fù come ritenuto generalmente, il primo dei Gate-lusi ad imitare quel tipo, mentre come si vede dal nostro esemplare era già stato adoperato dal padre suo e per la possessione dell'antica Lesbos.

Ha nell'avverso la solita raffigurazione del Santo in piedi e duce genuflesso che ne riceve lo stendardo lungo l'asta del quale sta scritto con lettere sovrapposte DVX quindi all'ingiro IACOB GATELV e dalla parte del Santo con lettere sovrapposte D (ominus) METELINI.

Nel rovescio il Redentore in piedi contornato da 9 stellette ed all'ingiro la solita legenda SIT . T . XEDAT . Q . V . REGIS . ISTE . DVCA .

Pesa caratti 17 ed è di mediocre conservazione.

(Tav. I. fig. 2.)

Questo raro cimelio trovavasi a mani del ch. Dr. Ant. Gazzoletti, giuresconsulto insigne, poeta di bella fama, caldo ed intelligente raccoglitore di monete antiche e moderne il quale ebbe la singolare fortuna di trovarlo casualmente fra alcuni zec-

chini veneti di quel torno di tempo, e fa doppio piacere quando al diletto del possesso si unisce la soddisfazione di non averlo comperato con soverchio dispendio.

Resta ora a trovarsi lo zecchino del fratello di Dorino, Francesco II, non essendo inverosimile che esista, mentre si può ritenere che i figli Domenico e Nicolò, per i critici tempi che correvano e la cessazione del loro dominio in Oriente non abbiano fatto battere aurea moneta.



IV.**Monumentum infamiae.**

Es giebt Verbrechen und Sünden welche nicht zur allgemeinen Kenntniss und nicht vor das Gericht der Menschen, gewiss aber einst Jenseits vor das heiligste und höchste Tribunal gelangen!

Und wieder giebt es Verbrechen und Sünden welche ausser dem Bereich des Codex liegen, welche, kein Sonnenlicht scheuend, offenkundig die unzulängliche Gesetzgebung verhöhnen!

Denjenigen aber, welchen in solchen Fällen die Strafe an Freiheit und Vermögen nicht erreichen kann, trifft die Verachtung der Guten welche oft den unmächtigen todten Buchstaben des Gesetzes fürchterlich rächt.

Es ist die Pflicht eines Jeden solche Ver-

IV.

Monumentum infamiae.



Il y a des crimes et des péchés que l'oeil humain ne voit pas, qui ne sont point justiciables des tribunaux, mais qui n'échapperont pas à la justice éclatante de Dieu !

Et il y a des crimes et des péchés que le code penal n'a point prévus et qui, ne craignant nullement la lumière du soleil, bravent l'insuffisance des institutions législatives.

Mais si la punition matérielle ne les frappe pas, le mépris des bons venge par fois d'une manière terrible la lettre morte ou l'impuissance de la loi.

Il est du devoir d'un chacun de signaler ces péchés et ces crimes au tribunal de l'opinion publique.

brechen und Sünden vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung zu bringen!

Abgesehen von den Fälschungen, sind solche moralische Krebschäden im numismatischen Felde, meines Wissens, ziemlich fremd; allein wie das Schlechte und Unlautere in alle Elemente dringt, so hat auch die Numismatikk ein Monument scheusslichen Hasses und raffinirter Grausamkeit aufzuweisen.

Wir bringen es zur Sprache, damit der wahnsinnige Kopf der den Frevel erdacht und die unbekante Hand die ihn begangen der öffentlichen Verachtung anheimfallen mögen.

Der Gegenstand welcher durch die erlittene barbarische Verstümmelung unsere Indignation erregt ist ein einfaches 5 francs Stück von 1812 in Limoges geschlagen; es bietet in Hinsicht seines ursprünglichen Typus nichts Merkwürdiges dar, allein das Bild des grossen Kaisers ist auf eine scheussliche Art verstümmelt.

Eine feige Hand, hat in ihrem ohnmächtigen grausamen Hasse einen Stift oder Keil in sein Auge geschlagen und einen Stempel, die fletschende Fraze eines fabelhaften wilden Thieres darstellend, auf seine Stirne gedrückt.

(*Tav. I. fig. 3.*)

Abstraction faite des imitations frauduleuses le champ de notre austère science est resté presque étranger à ces plaies d'une société corrompue, cependant comme le mauvais et l'impur pénètrent dans tous les éléments, la numismatique n'a point échappé à cette règle générale; la preuve en est dans un monument de la haine la plus atroce, de la cruauté la plus raffinée.

Nous allons le mettre au grand jour dans le but de livrer au mépris public l'esprit infernal qui imagina l'action infame et la main inconnue qui l'exécuta.

L'objet qui cause notre indignation n'est qu'une simple pièce de 5 francs de 1812, battue à Limoges, qui n'offre rien de remarquable dans son type original mais qui nous montre une horrible mutilation du buste de l'empereur Napoléon le Grand.

Une main criminelle, dans sa haine impuissante, enfonça avec la cruauté la plus raffinée un fer aigu dans l'oeil de cette effigie et imprima sur son front un poinçon représentant l'horrible grimace d'une bête de l'Apocalypse.

(Tav. I. fig. 3.)

A la vue de cette double mutilation, nous

Unwillkührlich drängt sich uns die Frage auf, ob diese Mutilation das Werk einer Privatperson sei oder von einer höheren Macht geboten wurde?

Die Blendung konnte durch jedes keilförmige Werkzeug geschehen, der Gegenstempel musste aber augenscheinlich zuerst und mit Absicht verfertigt werden und würde demnach die Voraussetzung nahe liegen, es habe eine höhere Verordnung hiezu Anlass gegeben. Ist die Verstümmelung durch eine einzelne Person aus eigenem Antriebe geschehen, so kann das in Rede stehende Stück fast als ein Unicat gelten und liefert uns den Beweis eines wahnsinnigen Privathasses; ist diess nicht der Fall so müssen wohl noch mehrere solche Exemplare existiren und würde dadurch eine Thatsache festgestellt deren Erörterung nicht mehr in den Bereich dieser Blätter gehört.

Unser Exemplar wird indessen immerhin für den Sammler der Beistempel (contremarques) eine interessante Erscheinung sein, aber der Freund und Priester der Humanität wird klagend sein Haupt verhüllen und ausrufen:

Maledictum sit odium, quod ad tantam aberrationem perducere potuit!

nous demandons involontairement si nous devons l'attribuer à la sauvage férocité d'un individu ou bien à la disposition spéciale d'une autorité quelconque ?

Cette dernière supposition nous répugne.

La destruction de l'oeil peut être l'effet de tout instrument de fer ou d'acier à pointe, et par conséquent l'ouvrage d'un individu exalté par une rage frénétique ou criminelle, mais l'impression de la tête sauvage a dû exiger un poinçon d'une force extraordinaire construit *ad hoc* ; il y a donc lieu de croire que l'ordre en soit parti d'en haut et que la construction n'ait pas été opérée dans une usine particulière ou par un caprice individuel.

Dans la première hypothèse, c'est à dire, si la mutilation est l'ouvrage d'un individu, la pièce en question peut être considérée comme unique et nous fournit la preuve d'une haine sans exemple, s'il n'en est point ainsi, il est probable que d'autres exemplaires existent et cette circonstance constituerait un fait grave dont l'analyse n'est plus de notre ressort.

Cependant notre exemplaire éveillera sans doute l'attention des amateurs de contremarques

et de curiosités, tandis que l'homme de coeur, apôtre véritable de l'humanité, versera une larme amère sur les égarements coupables d'une race corrompue.

V.

**Lettre critique à Mons. Schweitzer
sur la seconde Décade.**

Vous direz peut-être que je pousse un peu loin la liberté que vous m'accordez avec autant de bonne grace que d'impartialité, mais arrêtez donc si vous pouvez un vieux causeur qui est en train de discuter les matières de sa prédilection; vous m'avez d'ailleurs, en m'adressant la charmante lettre qui fait préface à votre seconde Décade presque engagé à vous donner une réponse, et je ne veux pas faillir à la courtoisie dont vous me donnez l'exemple.

Je commencerai donc par vous dire que votre épître ouverte contient de rudes vérités, mais dont on ne saurait contester la justesse; vous avez

comme un habile chirurgien montré à découvert des plaies; que n'avez vous aussi comme lui indiqué le moyen de les guérir!

Je conçois cependant la raison de votre silence à cet égard; il y a des plaies qui resteront toujours ouvertes et saignantes et cela parce qu'on ne peut les trancher.

Au reste il y a une chose sur la quelle nous ne marchons point d'accord.

L'Aristocratie d'argent existe bien, hautaine et sans dignité, ici comme ailleurs, mais celle de la véritable intelligence manque tout à fait, l'intelligence étant une noble flamme, une lumière descendue du ciel, une chaleur vivifiante enfin, qui ne saurait animer la froide argile d'un spéculateur vulgaire ou d'un ignoble boutiquier et la lueur incertaine d'en haut qui éclaire parfois les ténèbres dont ces sortes de créatures sont enveloppées ne mérite point le saint nom de l'intelligence, qui trempe dans l'immortalité.

..... L'obole du Patriarche Pagan est un véritable bijou, mais sur le denier du Pontife Urbain V que vous citez par analogie je ne vois point la tiare mentionnée dans le texte, mais seulement la mitre épiscopale; on dit bien que la mitre à trois

couronnes, (*) (trirégne, tiare) a été introduite par ce saint personnage, cependant nous ne la voyons sur les monnaies qu' un demi siècle plus tard et la chose et le nom ne sont certes pas de vieille origine quoique en puissent dire les champions de l' église romaine.

..... Votre article touchant le médaillon de Henri Schwartz est intéressant et je vous engage à en faire suivre d' autres, vous rendrez ainsi un service aux amateurs de la série des monnaies et médailles suisses, dont la littérature spéciale se borne à peu d' ouvrages qui sont en outre très rares.

Permettez que je vous fasse connaître ici une monnaie qui appartient à cette catégorie et qui n' a point encore été publiée, au moins que je sache.

C' est un denier du comte Pierre de Genève qui était fils d' Amédé III et qui mourut en 1393 sans descendants.

Nous y voyons d' un côté l' écusson de la

(*) Déjà le pape Grégoire IX élu le 19 Mars 1227 avait porté à son intronisation une mitre à deux couronnes.

maison de Savoie dans un contour orné et autour
PETRVS . CO — GEBENES et dans le revers la
 croix, aussi dans un contour orné et la légende
FIDELIS INPERII.

(Tav. I. fig. 4.)

Dans les documents du XIV siècle la ville
 de Genève porte en latin le nom de Gebennis, no-
 tre légende signifie donc : **PETRVS COMES GE-
 BENENSIS** soit : Pierre Comte du Genèveois.

Cette région passa de la domination romaine
 au pouvoir de la Bourgogne et des rois francs ;
 les comtes de Genève, descendus peut-être de la
 même souche qui avait donné origine à la dinastie
 de Savoie, étaient toujours les alliés de cette au-
 guste maison et souvent affinis par le sang avec
 elle. Ils jouissaient de la haute protection des
 empereurs en récompense d'une fidélité à toute
 épreuve.

L'interprétation de la légende au revers de
 notre monnaie est donc aussi facile que naturelle.

Nous avons quelque certitude sur la situa-
 tion de l'édifice servant au monnayage à Genève
 au déclin du XIV siècle, il était placé à la croix
 de Cornavin en dehors du faubourg de St. Gervais,
 la monnaie était en activité presque non interrom-

pue jusqu' en 1531, époque à la quelle elle fut démolie dans une émeute populaire.

Les ducs de Savoie firent plusieurs tentatives pour se rendre maitres absolus de Genève, mais inutilement, la dernière n' était pas plus heureuse que les précédentes et donna origine à la fête annuelle connue sous le nom de l' Escalade; (1602) pourtant Victor Amédé porta encore les armes de Genève sur ses monnaies !! (1637). (*)

Mais retournons à nos moutons.

..... La cathégorie des Babiotes est immensément riche, vous avez fait un petit choix qui n' est pas mal, mais c' est un sujet qui ne vaut guère la peine d' être traité, le tableau des bigarrures en général étant si vaste que l' oeil s' y perd sans aucun avantage de tête ou de coeur.

..... C' est avec le plus vif intérêt que j' ai lu et rélu les précieuses notices de Mons. le

(*) Outre ces compétiteurs à la suprématie de Genève il y avait encore les évêques qui vantaient des droits, mais le dernier, Pierre de Baume, fut chassé en 1536 et le peuple en embrassant tous les pouvoirs exécutifs fit cesser le gouvernement poliforme et constitua une république qui devint célèbre par trois siècles de lustre et de prospérité.

Dr. Della Bona relativement aux deux familles de Reiffenberg et de Dornberg.

Cet écrivain distingué mérite doublement notre estime, et comme conservateur infatigable de tout ce qui se rapporte à l'histoire spéciale de sa patrie et comme soutien et collaborateur zélé de vos Décades ; si les hommes de talent dont notre contrée ne manque pas, suivaient son exemple, en mettant en commun les fruits de leurs études et de leur expérience, votre entreprise qui sans flatterie mérite des louanges, prendrait une plus vaste portée et votre revue, ainsi enrichie par les épanchemens du Génie, trouverait dans les régions les plus lointaines la sympathie et l'applaudissement des amateurs.

Après cela nous dirons que si Mons. le Dr. Della Bona avait bien voulu pousser ses recherches plus en avant, il aurait trouvé qu'en Belgique et en Bavière il existe encore des familles du nom de Reiffenberg et de Dornberg, et il serait très intéressant d'établir le degré de leur affinité avec celles de Goritz qui n'étaient probablement que des branches latérales.

..... Les deux monnaies de Tvartko III roi de Bosnie appartiennent sans doute aux rarétés

numismatiques de premier ordre et je vous en félicite.

Cependant vous avez eu une singulière inspiration de lire sur les révers **S . GREGORIVS . NAZARENVS**, titre qui n'appartient qu'au Christ, tandis que si vous aviez consulté l'histoire de l'église vous auriez trouvé une version à la fois simple et logique.

La légende se rapporte à St. Grégoire Theologus de Nazianz en Cappadocie, (*) frère de St. César et ami de St. Basile, mort au déclin du quatrième siècle et dont les reliques sont conservées

(*) St. Grégoire naquit en 329 ou 330 dans le village Arianzus appartenant au territoire de la ville de Nazianz. Il passa ses jeunes années à Cesarea et Athènes où il se lia d'amitié avec Basile le Grand.

Son père le rappella en 361, mais il se retira dans la solitude d'où il ne sortit que contre coeur en 381 étant élu évêque de Constantinople.

Il assista au second synode oecumenique tenu dans cette ville pour composer les différents arianiques mais les amères querelles des évêques y réunis le dégoûtèrent tellement qu'il renonça à son siège et se retira à Nazianz où il cessa de vivre en 391.

Il composa une quantité de discours théologiques qui lui valurent le surnom de Theologus et des poésies qui ne s'élevent point au dessus de la médiocrité.

à Rome dans une chapelle élevée en leur honneur par le pieux Pontife Grégoire XIII.

L'incorrection et le manque de quelques lettres ne devaient point vous arrêter, ou porter vos conjectures sur un terrain hyperbolique; eu égard à ces défauts qui sont du temps et du monnayeur, la lecture est claire et nette: S. GREGORIVS NAZIANZENVS!

..... Le petit bronze de la famille consulaire Axia n'est pas inédit; vous le trouverez décrit dans la monographie du célèbre Riccio, intitulée: « *dell' ultima diminuzione delle medaglie siculo-romane* » ce n'est même pas un objet très rare, car il existe dans toutes les collections de médailles consulaires un peu riches.

..... La médaille de Cornelia Supera est parcontre un magnifique diamant et un sujet digne d'inspirer de hautes et belles pensées, vous les avez exprimées avec beaucoup de chaleur, il est bon de mettre ainsi un peu de poésie dans cette austère science et touchant de voir plier l'égoïsme de l'amateur sous les réflexions d'une piété parfaitement sentie.

..... Le denier de Hugues Capet est une découverte de la plus haute importance, qui vient

d'éveiller la curiosité des amis de la numismatique française, c'est une monnaie qui porte effectivement le cachet d'une rareté incomparable.

..... Il n'en est point ainsi du denier d'Eudes de Toulouse qui est connu et dont un exemplaire de bonne conservation a été vendu dernièrement aux enchères de la collection de feu Mons. Norblin pour quelques francs.

..... J'applaudis beaucoup à la publication des lettres autographes de Winckelmann, Schiller et Fesch (*) et j'arrose de mes larmes la couronne d'immortelles que vous avez si religieusement dé-

(*) La collection des autographes dont l'étendue avait d'abord été limitée à un certain nombre de pièces choisies, a été enrichie par la suite et se compose aujourd'hui de deux cent lettres écrites par des personnes illustres, parmi lesquelles il y a de beaux noms; comme Goldoni, Silvio Pellico, Apostolo Zeno, Paesiello, Pindemonte, Cherubini, Spontini, Cesar Beccaria, Sebastien et Marc Foscarini, Spalanzani, Volta, Botta, une dissertation de V. Monti en latin qui n'a jamais été imprimée, des poésies pareillement inédites de l'aimable Carrer, et autres; les Italiens de renom ont été choisis avec prédilection et à la fin de cet ouvrage l'on trouvera quelques lettres de cette série qui intéresseront vivement les amateurs.

posée sur la tombe de notre commun ami Francois Carrara.

Merci de cette couronne et de vos nobles paroles.

Que Dieu vous bénisse !

Villa Sheherade, Novembre 1855.

Ebn Taher.

VI.**Zecchino di Tipo veneto
dell'arcivescovo Giovanni Visconti,
Signore di Milano.****(1349—1354)**

Allorquando un monumento attesta un fatto senza precisare l'epoca o la persona cui si riferisce, le congetture divengono lecite, e se basate sopra il criterio e l'analogia, ponno divenire anzi delle storiche verità.

Noi non crediamo di errare nell'applicare questa massima allo strano zecchino, ad imitazione del veneto, che imprendiamo ad illustrare, e se l'amore soverchio delle scoperte nummologiche ci facesse peccare di prudenza esponendo un'opinione strana o non sufficientemente fondata, speriamo che la indulgenza di coloro che più sanno, non ci verrà meno, imperocchè sia bello il compatire alla po-

chezza altrui quando modestamente e senza vanità si appalesi.

Il nostro zecchino mostra al primo aspetto il tipo veneto e l'epoca del secolo XIV, ma non conio propriamente di metropoli, bensì imitazione, senza dubbio, del tempo.

Ha della parte del Santo con lettere sovrapposte S. PETRUS e lungo l'asta DUX, dalla parte del duce genuflesso D (ominus) MEDIOLA . . . , e nel rovescio la solita figura del Redentore e la solita leggenda.

(*Tav. II. fig. 5.*)

Noi opiniamo che questa moneta sia milanese e del 1350 circa, epoca alla quale era Signore di Milano l'arcivescovo Giovanni (1349-1354) ed all'appoggio di ciò militano alcune circostanze che a prima vista sembrano anzi contrarie.

Il Santo Protettore di Milano è notoriamente S. Ambrogio che vediamo anche raffigurato sopra le monete di quello stato ad esclusione d'ogni altro, esiste però un fiorino d'oro battuto dall'arcivescovo Giovanni nella sua qualità di Vicario della Santa Chiesa in Bologna, (1351) e riportato dal Litta, (1)

(1) Famiglie celebri italiane. I Visconti. Tav. XVIII fig. 22.

come appartenente alla cospicua raccolta del conte Pietro Verri.

Ha nell' avverso il Santo in piede ed all' ingiro S. PETRUS—APOSTOLV, nel rovescio il leon rampante col vessillo, ed all'ingiro BONONI—A—DOCET, sì nell' avverso quanto nel rovescio è collocata la biscia Visconti.

Sopra questo fiorino d'oro San Pietro rimpiazza dunque S. Petronio come sopra il nostro zecchino rimpiazza S. Ambrogio, e l' uno o l' altro stabilisce quindi un precedente.

Se nello stato ponteficio l' arcivescovo Giovanni imitava il tipo proprio di quella regione per debito di riverenza politica e con divozione particolare a S. Pietro come fondatore della Santa Chiesa, ci sembra naturale di supporre che per altri riguardi abbia altrove preferito un tipo diverso, mantenendo pur sempre quello stesso Santo, e non riesce quindi inverosimile che, se non per la propria metropoli, per qualche possessione abbia imitato lo zecchino veneto, come tipo che era salito allora al massimo credito, principalmente per il commercio di Levante pel quale Genova, acquistata per dedizione volontaria nel 1353, diveniva un emporio di somma importanza.

Qualunque peso si voglia dare a questa congettura, è certo che le esposte circostanze fanno fede di un fatto, che cioè l'arcivescovo Giovanni Visconti faceva battere, non col nome del Santo Protettore ma con quello di S. Pietro, aurea moneta per Bologna, onde la supposizione che abbia fatto lo stesso per Milano o Genova, scegliendo però il tipo veneto diviene quasi una certezza col l'appoggio del nostro zecchino.

Diremo ora brevi parole sulla vita dell'arcivescovo Giovanni.

Ebbe egli l'assoluto e solo dominio di Milano dopo la morte del fratello Luchino; (1349) fu Principe virtuoso e Prelato insigne, intento a dilatare lo stato, non già col fuoco e col sangue, ma coi mezzi pacifici di una leale politica; comprava pel prezzo di 200000 fiorini d'oro, pagati a Giovanni Pepoli, la illustre Bologna, acquisto che però gli attirava lo sdegno, in appresso la scomunica di Papa Clemente VI (1351), cui seguiva in breve la riconciliazione, ritenendo il Visconti quella città in qualità di Vicario della Santa Chiesa.

Nel 1353 acquistava Genova per dedizione volontaria, e nell'anno appresso guerreggiava la prepotente Venezia battendo la flotta di quella superba

repubblica nelle acque dell'adriatico golfo, così aumentava il numero delle città soggette al suo dominio fino a 19, e si faceva di fuori rispettare ed amare nell'interno.

Ebbe amicissimo il sommo Petrarca che al suo cortese invito cedendo fissava in Milano la sua dimora.

Moriva quest' egregio Principe ai 5 Ottobre 1354.

Prima di chiudere aggiungeremo a scarico di coscienza che sappiamo esistere due altre monete sul gusto della nostra, la prima già appartenente alla raccolta Welzl, la seconda a mani del chiar. Sig. Paolo Lambros di Corfù; (1) però offrono delle differenze notabili nella leggenda, avendo DME—DI◇LAN e D—MADIOLA (2), e così nel tipo, essendo di fattura evidentemente posteriore, ciò nulla meno è innegabile che hanno tra loro dell'affinità, la quale potrà forse in seguito condurre a più maturo studio, e se in progresso di

(1) Questo dotto amico possiede ora lo zecchino ad uso del veneto illustrato a pag. 45 della Decade presente.

(2) Quest'ultima citata nell'appendice della prima Decade a pag. 103.

tempo la nostra attribuzione verrà rettificata, ci resterà pur sempre il merito di avere promossa una discussione che deve tornare utilissima alla scienza.



VII.

Médailion en or de Magnentius.



Il a été question dans nos décades d'une médaille d'argent de Maxence qui n'en valait pas la peine!

Aujourd'hui nous pouvons offrir une compensation à nos lecteurs, en publiant un magnifique médaillon de Magnentius qui nous appartient et qui provient d'une trouvaille faite dans ces derniers temps par un campagnard des environs de Gradisca.

Il est en or, du poids de deux séquins, du diamètre de 12 lignes et d'une conservation merveilleuse; la fabrique est des meilleures, et rappelle les beaux temps de l'art du haut empire.

Il porte sur l'avvers la tête nue de l'empereur et l'inscription D.N.MAGNEN—TIVS.P.F.AVG; au revers l'empereur debout vêtu du *paludamentum* tenant la main droite appuyée sur la tête d'un captif, prêt à se mettre en genoux, et de la gauche le *labarum* orné du monogramme du Christ, dans le tour l'inscription VIRTVS.AV—GVSTI.NOSTRI et dans l'exergue SMAQ.

(*Tav. II. fig. 6.*)

Flavius Magnus Magnentius, tyran, né de parents britanniques obscurs, en quelque région d'Allemagne vers l'an 303, parvient au rang de commandant des légions Jovienne et Herculéenne de l'empereur Constant; profitant de l'âpre dispute des deux fils de Constantin, il prend le titre d'empereur à Autun, 18 Janvier 350, et fait tuer son maître, le 22 fevrier 350; descendu en Italie il est battu par Constance dans une sanglante bataille à Mursa sur la Drave en Pannonie, le 28 Septembre 351; il répassé les Alpes, et éprouvant une nouvelle défaite il fuit vers Lyon où il se donne la mort le 11 Août 355. (1)

Passant à la recherche de l'officine et de

(1) Quelques historiens placent sa mort dans l'année 353.

l' époque auxquelles il faut attribuer notre médaillon, l' indication monétaire dans l' exergue nous rappelle Aquilée (*moneta signata Aquilegia*); quant à l' époque l' on peut avec quelque certitude la placer dans le court espace qui sépare la date à laquelle Magnentius prit le titre d' empereur et celle de sa première défaite (350 - 351); elle ne saurait être postérieure, car les révers qu' il éprouva dès lors ne s' accorderaient point avec le monument fastueux dont nous parlons.

Il est possible que notre médaillon ne soit point unique, nous le croyons cependant inédit; en tout cas et à tout titre il appartient aux plus hautes rarités.

Nous ne pouvons clôre notre article sans faire mention d' un autre médaillon, probablement inédit, de l' empereur Constance - Chlore, qui a été trouvé, il y a quelque temps, dans les environs d' Aquilée, nous fournissant ainsi une nouvelle preuve que cette terre classique, malgré les mille trouvailles, est riche encore et toujours, en monuments de gloire et de grandeur.

L' avers de notre médaillon nous montre le buste avec le *paludamentum* et la tête laurée et barbue de Constance - Chlore avec l' inscription

: FL . VAL . CONSTANTIV . NOB . CAES . et le revers quatre figures dont deux vêtues de la toge et deux du *Paludamentum* sacrifiant devant un temple à six colonnes et l'inscription ROMAЕ . AE—TERNAE ; dans l'exergue SIS.

Le diamètre est de 15 lignes, la grosseur pareille à celle des grands bronzes de Trajan et de Hadrien.

(*Tav. II. fig. 7.*)

Les quatre figures représentent sans doute les quatre empereurs contemporains, Constance-Chlore et Maximien-Hercule en toge; Dioclétien et Galère-Maximien en *Paludamentum*.

Les sigles dans l'exergue accusent l'officine monétaire de Sisseck (*Siscia*).

Ce médaillon qui malheureusement n'est que d'une conservation médiocre est passé dans le Cabinet de Mons. Cigoï à Udine.



VIII.

Medaillon in Elfenbein
von
Franz Johann, Bischof von Constanz,
und Eberhard III,
Herzog von Württemberg.



Dieses kostbare, meisterhaft geschnittene Stück gelangte durch die gütige Vermittlung meines gelehrten Freundes Herrn I. P. Beierlein in München, in meinen Besitz.

Es ist kostbar in dreifacher Beziehung, nemlich als Unicum, als Kunstwerk und als historisches Monument.

Dass ähnliche Gegenstände nur in unicate Exemplaren vorkommen, ist leicht zu begreifen; die hohe Kunst des uns leider unbekanntes Meisters ist Jedem einleuchtend, der Sinn und Liebe für sie hat, und eine annähernde Feststellung des

historischen Momentes, auf welchen sich unser Medaillon bezieht, erscheint nicht schwer.

Wie Bischof und Herzog auf Avers und Revers zusammenkommen, mag nemlich wohl am natürlichsten durch den Umstand erklärt werden, dass Anno 1659 beide ausschreibende Fürsten des schwäbischen Kreises waren.

Wir finden in einem späteren ähnlichen Medaillon und auf Thalern die Bestätigung dieser Annahme, indem uns solche Brustbilder von Eberhard Ludwig von Württemberg und Marquard Rudolph Bischof von Constanz mit der Randschrift: *des schwäbischen Creises ausschreibende Fürsten*: zeigen.

Die Arbeit auf unserem Exemplar ist sehr erhaben, in den leeren Räumen ist dasselbe aber fasst durchsichtig; das Bild des Herzogs stellt ihn mit wallenden Locken im spanischen Ornate dar, die Umschrift lautet:

EBERHARD . DVX . WVRT . ET . TEC . COM .
MONT . D . IN . HAID . und ist wie folgt zu lesen:

*Eberhardus Dux Wurtembergae et Teccae
Comes Montisbeligardi Dominus in Heidenheim.*

Der Bischof trägt die Haare kurz, scheint aber fasst eher ein weltlicher Fürst, als ein geistlicher Hirt; die Umschrift lautet:

FRANCISC . IOAN . EPS . CONST . D . AVG .
 MAI . ET . OEN . 1659 und ist wie folgt zu lesen :

*Franciscus Joannes Episcopus Constantien-
 sis, Dominus Augiae majoris et Oeningae.*

(*Tav. II. fig. 8.*)

Eberhard der Dritte folgte seinem Vater, Johann Friedrich, Anno 1628 in der Regierung unter der Vormundschaft seines Oheims Ludwig Friedrich I. von Mümpelgard; der junge Eberhard war damals erst 14 Jahre alt.

Nach seiner Volljährigkeit trat er in die Allianz der lutherischen Fürsten gegen das Haus Oestreich und verbündete sich mit Schweden.

Die Schlacht von Nördlingen, welcher er mit 6000 der Seinigen beiwohnte, brach seine Macht; er entfloh nach Strassburg, sein Land den Siegern preissgebend.

In den fünf Jahren der Fremdherrschaft verlor Würtemberg bei 50000 Familien und 48 Millionen Gulden.

Anno 1638 erlangte Eberhard einen schlechten Frieden der erst 10 Jahre nachher, bei dem allgemeinen Westphälischen Frieden verbessert wurde, und nach welchem es dem vielgeprüften Fürsten gelang Würtemberg durch eine weise Verwaltung

zum blühendsten und reichsten Lande der deutschen Conföderation zu erheben.

Eberhard III starb am 2 Juli 1674.

Franz Johann bekleidete den bischöflichen Stuhl von Constanz von 1644 bis 1689 und stammte aus dem berühmten Hause Vogt von Altsummerau und Prasberg.

Von ihm, als Bischof von Constanz allein, sind bloss einige Medaillen bekannt.

Das Münzrecht dieses Bisthums gehört zu den ältesten und wurde von Kaiser Friedrich Anno 1155 bestätigt.



IX.**Indice delle zecche italiane.**

Se nello scorso decennio la numismatica si acquistava in generale un favore tutt'ora crescente, onde i pubblici e privati musei si moltiplicarono in modo veramente straordinario, e però cosa degna di osservazione che i più, dei nuovi amatori nelle italiche contrade e nostre, limitarono le loro raccolte non più alla storia antica, come era già costume un tempo, ma sibbene alle specialità del medio evo, e fra queste con vero patrio amore alle monete essenzialmente italiane.

Però il raccogliere e completare questi monumenti non è cosa da poco; anzi l'esperienza ci dimostra essere ciò un'ardua e difficile impresa, dacchè quella bella serie sia fra tutte, la più ricca di dinastie cospicue, famiglie nobili, tiranni, repubbliche, città, di papi e vescovi, che tutti, per

diritto, prepotenza o vanità fecero coniare monete, e di più che i nummoli di alcune zecche che ebbero un'esistenza effimera, sieno gemme preziosissime, strarare, quasi irreperibili e per ciò mancanti nei maggiori musei.

Laonde non riuscirà discaro agli amatori di siffatta specialità di avere un indice che possa fare le veci di guida in una terra non più incognita ma che però ci riserva ancora delle belle scoperte, conseguenza naturale dello sviluppo progressivo di questo studio il quale farà sorgere senza dubbio molte altre zecche da noi ora ignorate; nè perciò il benigno lettore vorrà biasimare l'imperfetto nostro lavoro, mentre per quanto possa essere meschino, è ideato con amore ed offerto senza presunzione.

Ci resta ancora una parola d'aggiungere.

Abbiamo creduto di fare cosa grata ai raccoglitori indicando i gradi di rarità, però lo abbiamo fatto colla massima parsimonia; s'intende poi, che questi gradi di rarità si riferiscono puramente alle zecche, mentre di molte tra queste, segnate come comuni, si hanno monete d'impareggiabile rarità.

Avvertiamo pure che le zecche di cui non si hanno che medaglie sono escluse dal nostro indice, esempigrazia Bracciano ecc.

- | | |
|---------------------|---------------------|
| 1 Acqui RRR | 17 Bellinzona RR |
| 2 Alessandria RRR | 18 Benigno S. RR |
| 3 Albera RRRR | 19 Benevento R |
| 4 Amalfi RRR | 20 Bergamo (3) C |
| 5 Ancona C | 21 Bologna C |
| 6 Aosta RRR | 22 Bozzolo C |
| 7 Aquila C | 23 Brescello (4) RR |
| 8 Aquileja C | 24 Brescia C |
| 9 Argnata RRRR | 25 Brindisi (5) R |
| 10 Arezzo C | 26 Busca RRRR |
| 11 Asti C | |
| 12 Ascoli C | 27 Cagliari RR |
| 13 Avignone (1) C | 28 Caldiero (6) RRR |
| | 29 Camerino C |
| 14 Barletta RRR | 30 Campo RRRR |
| 15 Belgiojoso (2) R | 31 Capua RR |
| 16 Belmonte RR | 32 Carmagnola RRR |

(1) La zecca dei Pontefici, essenzialmente italiana, quantunque in terra straniera.

(2) Probabilmente non officina di zecca.

(3) Rarissimo il quattrino veneto del 1589

(4) Fortezza nel Modenese, moneta di rame della casa d'Este con SECVRITAS BRIXILLI.

(5) In questo luogo si ritiene coniata l'augustale di Federico II e spezzati.

(6) Feudo della casa Gonzago di Mantova.

- | | |
|--|--------------------------|
| 33 Carpi RR | 49 Cortona RRR |
| 34 Casale (7) C | 50 Correggio C |
| 35 Castro C | 51 Cortemiglia RRR |
| 36 Castiglione ^{delle} _{Stiviere} C | 52 Cuneo (11) R |
| 37 Castiglione ^{dei} _{gatti} (8) RRR | 53 Crema RRR |
| 38 Castiglione ^{del} _{lago} (9) RRR | 54 Cremona (12) C |
| 39 Cascia RRR | 55 Crevacuore R |
| 40 Ceva RRR | |
| 41 Chieri RRR | 56 Degagna inferiore RRR |
| 42 Chieti C | 57 Dezana (13) C |
| 43 Chiusi RRR | 58 Domodossola (14) RRR |
| 44 Cisterna RRR | |
| 45 Civitavecchia C | 59 Elba R |
| 46 Coconato (10) RR | 60 Este (?) C |
| 47 Como R | |
| 48 Corsica C | 61 Fabriano RRR |

(7) Rarissime le ossidionali del 1628 e 1630.

(8) Feudo dei conti Pepoli.

(9) Feudo dei Medici.

(10) I conti Radicati di cui strarare le monete in argento.

(11) In questo luogo si ritengono battute le monete senza nome di zecca di Carlo e Roberto d'Angiò col titolo di conti Pedemontesi; rarissime sono le monete ossidionali del 1641.

(12) Rarissima l'ossidionale del 1524.

(13) Rari i testoni dei Tizzoni coi ritratti e le monete d'oro.

(14) Monete del vescovo Giovanni Visconti.

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| 62 Faenza RRR | 80 Iglesias RRR |
| 63 Fano ⁽¹⁵⁾ C | 81 Incisa RRR |
| 64 Fermo C | 82 Ivrea RR |
| 65 Ferrara C | |
| 66 Finale RRR | 83 Lavagna C |
| 67 Firenze C | 84 Lecco RR |
| 68 Fosdinovo ⁽¹⁶⁾ RR | 85 Leuci ⁽¹⁷⁾ RR |
| 69 Forli RR | 86 Livorno C |
| 70 Fossombrone R | 87 Loano RRR |
| 71 Frinco RRR | 88 Lodi RR |
| 72 Fuligno C | 89 Lucca C |
| | 90 Luni RRR |
| 73 Gaeta RR | |
| 74 Garfagnana (?) RR | 91 Maccagno ⁽¹⁸⁾ RR |
| 75 Gazzoldo RR | 92 Macerata C |
| 76 Genova C | 93 Mantova C |
| 77 Gubbio C | 94 Martino S. RRR |
| 78 Guardia RR | 95 Martinengo RR |
| 79 Guastalla C | 96 Massa <i>Lunigiana</i> C |
| | 97 Massa <i>Lombarda</i> RRR |

(15) Rarissime le monete dei Malatesta.

(16) Monete di rame di Maria Madd. Malaspina battute a Parigi sul tipo dei Tornesi di Dombes.

(17) Feudo dei Medici nei Grigioni.

(18) Le monete dei Mandelli (pubblicate da Köhne).

| | |
|--------------------|-----------------------|
| 98 Masserano C | 110 Montalcino (21) R |
| 99 Masegra R | 111 Monaco C |
| 100 Matellica R | 112 Monferrato C |
| 101 Melfi (?) C | 113 Monza (22) RRR |
| 102 Messina (?) R | 114 Musocco (23) C |
| 103 Medullo (19) C | 115 Musso (24) RR |
| 104 Milano C | |
| 105 Mirandola C | 116 Napoli C |
| 106 Modena C | 117 Nizza (25) RRRR |
| 107 Monte (20) RR | 118 Novara R |
| 108 Montanaro RRR | 119 Novellara C |
| 109 Montalto C | |

(19) Certamente officina di zecca, e lo provano le rarissime monete d'oro di Francesco Gonzaga avente nel rovescio MARCHIO MEDVLAR' ET. C ed un nummolo prezioso di Ferdinando, a mani del diligente nostro raccoglitore sig. Sepilli, avendo nel rovescio entro una ghirlanda ed in tre linee MEDV—MAR—ETC—

(20) Il Marchesato.

(21) Cessata la repubblica di Siena per amichevole componimento con Firenze ai 30 Aprile 1555, i francesi già al soldo di essa con 78 cittadini malcontenti si ritirarono a Montalcino ove si mantennero indipendenti fino alla pace di Château Cambresis (1559) le monete di rame, argento ed oro battute in quel torno di tempo, e di cui quest'ultime strarare, sono quindi gli ultimi monumenti dell'antica libertà di Siena.

(22) Pongo qui questa zecca per riverenza di un sommo autore ma la ritengo un sogno.

(23) La zecca dei Trivulzio.

(24) Feudo dei Medici nei Grigioni.

(25) Moneta ossidionale del 1543.

| | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 120 Orciano RRR | 133 Pisa C |
| 121 Ortona RRR | 134 Pistoja ⁽²⁹⁾ RRR |
| 122 Orvieto RRR | 135 Pomponesco R |
| | 136 Puglia (<i>Apulia</i>) C |
| 123 Padova C | |
| 124 Palma ⁽²⁶⁾ C | 137 Ravenna ⁽³⁰⁾ C |
| 125 Passerano R | 138 Recanati C |
| 126 Parma C | 139 Reggio C |
| 127 Pavia ⁽²⁷⁾ C | 140 Retegno (?) C |
| 128 Pesaro C | 141 Rimini C |
| 129 Perugia C | 142 Roccaforte RR |
| 130 Pergola C | 143 Roma ⁽³¹⁾ C |
| 131 Piacenza C | 144 Ronciglione C |
| 132 Piombino ⁽²⁸⁾ C | 145 Rovigo ⁽³²⁾ RRR |

(26) Monete ossidionali di rame e basso argento del 1814.

(27) Rarissime le ossidionali del 1524.

(28) Rarissime le monete d'argento degli Appiani e Ludovisi.

(29) Probabilmente Tessere colla conchiglia e non già monete come sognava il Viani.

(30) Rarissimi il denaro di Carlo Magno ed il quattrino veneto del 1442.

(31) Le monete del Senato e dei Pontefici. — È singolar cosa come da un decennio le monete dei Pontefici salirono in pregio e valore e sieno in oggi più rare in Roma che altrove. Sei anni addietro io comprava colà 10 giuli di Papa Adriano VI per 10 scudi, ed ora per empire la lacuna di quel nome mi conveniva pagare 6 scudi per un solo ed appena discreto esemplare. Monete di Clemente V, Alessandro V, Giovanni XXIII e Gregorio XIV sono vere gemme.

(32) Non ha altra moneta che il quattrino veneto del 1442.

| | |
|---------------------------------|--------------------------------------|
| 146 Sabionetta C | 161 Susa R |
| 147 Salerno RR | |
| 148 Saluzzo C | 162 Tagliacozzo ⁽³⁸⁾ RRRR |
| 149 Sardegna C | 163 Tassarolo ⁽³⁹⁾ C |
| 150 Savello R | 164 Taranto RR |
| 151 Savoja ⁽³³⁾ C | 165 Terni C |
| 152 Savona ⁽³⁴⁾ R | 166 Tivoli C |
| 153 Seborga ⁽³⁵⁾ RRR | 167 Todi RRR |
| 154 Severino S. C | 168 Torino RR |
| 155 Sicilia ⁽³⁶⁾ C | 169 Tortola RRR |
| 156 Siena C | 170 Tortona C |
| 157 Sinigaglia R | 171 Treggiana RRR |
| 158 Solferino C | 172 Trento C |
| 159 Spoleto C | 173 Treviso C |
| 160 Sulmona ⁽³⁷⁾ R | 174 Trino RRR |

(33) La Dinastia di quella cospicua casa.

(34) Il fiorino d'oro sul tipo del fiorentino venne venduto per fr. 150 nell'incanto Norblin (Luglio 1855).

(35) Monete battute dei R. P. Benedettini di S. Onorato di Lerino.

(36) La Serie dei re.

(37) Moneta colle 4 lettere S. M. P. E. iniziali delle prime parole del distico di Ovidio:

Sulmo mihi patria est, gelidis uberrimus undis

Millia qui novies distat ad urbe decem.

(38) Monete d'argento di Papa V ed autonome.

(39) La zecca dei Spinola.

| | |
|------------------------|-----------------------|
| 175 Trivulzio (40) C | 180 Venezia (41) C |
| | 181 Vercelli (42) RRR |
| 176 Urbino C | 182 Verona C |
| | 183 Vicenza R |
| 177 Val di Taro C | 184 Viterbo (43) C |
| 178 Val Mirolina (?) C | 185 Volterra C |
| 179 Vasto RR | |

Dall'elenco che precede apparisce il maggior numero di zecche nel Piemonte e nello Stato della Chiesa; molte tra queste sono tutt'ora in piena attività, molte altre sono tramontate, nè si crederebbe alla loro esistenza senza i monumenti

(40) È sistema costante dei raccoglitori di attribuire le monete di quest' illustre casato alla zecca di Vigevano, la quale non esiste; intendiamo dire che in questo luogo non vennero coniate monete, dacchè non vi fù officina di monetazione come lo provò luminosamente il chiarissimo Mazzucchelli, onde è cosa strana che si voglia persistere scientemente in un errore, piuttosto che rettificarlo, ma è pur vero che tal volta anche in numismatica l'abitudine vince il progresso.

Le molte monete che portano per segno monetale una M, ci danno indizio certo, che vennero battute a Musocco.

(41) Per compiere la Serie cronologico-monetaria coi 3 nomi di Marino Giorgio, Michele Morosini e Nicolò Donato ci vuole più denaro, tempo e fortuna che per formare la ricca collana degli altri 79 Dogi che ressero quella Repubblica dal 1172 al 1797; ogni raccoglitore di *monete* venete converrà di questa irrefragabile verità.

(42) Rarissime le ossidionali del 1617 e 1638.

(43) Strarara la moneta in biglione di Clemente VII, Antipapa.

parlanti che ci restano in testimonianza della loro operosità.

Alcune zecche cadono nell'epoca di sconvolgimento della prima rivoluzione francese e tramontano col secolo, altre si mantengono senza interruzione e con sempre crescente splendore per sette secoli; molte ci lasciarono monumenti che si distinguono per concepimento poetico come per arte divina di esecuzione; concludiamo: niuna serie dei tempi di mezzo e recenti può togliere il primato alla serie italiana la quale si merita quindi per ogni aspetto e titolo la predilezione d'ogni amatore del bello, di qualunque nazione egli sia.

Passeremo ora alla breve illustrazione di alcune singole perle di questa ricca collana, già da noi possedute.

Carmagnola.

Moneta autonoma di rame

av. Aquila bicipite coronata coll'ali spiegate, all'intorno: MONETA . CARMAG.

rov. croce ornata, all'ingiro il motto religioso AVE CRUX SANTA ET B (*enedicta*)

(*Tav. III. fig. 9.*)

Carmagnola è patria del famoso Francesco Bussone, divenuto da semplice pastore uno dei più

celebri condottieri del secolo XV e decapitato poi a Venezia per sospetto di tradimento di Stato. (1432)

Come piazza forte, Carmagnola ebbe varie vicende e fu ripetutamente espugnata dalle truppe di Savoia e Francia; la nostra moneta a giudicarne per analogia deve appartenere al secolo XVII.

Degagna inferiore.

Moneta autonoma d'argento

av. in due linee DEGAGNA INFERIORE con qualche ornamento.

rov. in una linea BO . VI. (Bolognini 6 ?)

(*Tav. III. fig. 10.*)

Degagna inferiore, borgo di circa 600 abitanti nel distretto di Salò, Provincia di Brescia, giace presso il monte Spina, vicino al fiume dello stesso nome. Questo luogo posto già ai confini della Repubblica veneta e del Tirolo aveva qualche importanza come punto di transito tra Germania ed Italia nel secolo XVII, epoca cui crediamo poter attribuire la nostra moneta.

San Martino.

Moneta autonoma di rame

av. busto guardante a destra, all'ingiro SCIP .
GON . DVX . BOZ.

rov. uno scudetto entro cui in due linee SANTO—
MARTIN.

(*Tav. III. fig. 11.*)

La storia nulla ci dice di particolare sù le vicende di questo borgo, il quale, situato tra Bozzolo e Sabionetta, deve forse il vanto della propria zecca alla predilezione del suo Signore, Scipione Gonzaga, nominato sulla moneta stessa!

Chiuderemo coll'elenco dei Santi Protettori e simboli religiosi che si trovano figurati o nominati sulle monete italiane in genere, e la di cui conoscenza può talvolta giovare a classificare dei nummoli male conservati o imperfetti per cattiva monetazione, nonchè le monete così dette mute, vale a dire senza indicazione di luogo o dinastia.

Ancona

S. Ciriaco

S. Kiliano

S. Nicolò di Bari (Marca)

S. Pietro

S. Paolo

Aquileja

Maria Vergine

S. Ermagora

Arezzo

S. Donato

Aquila

S. Pietro

Ascoli

Maria Vergine

S. Emidio

S. Pietro

Asti

S. Evasio

S. Secondo

S. Sebastiano

Bergamo

Il Redentore

S. Marco

Bologna

Maria Vergine

S. Catterina

S. Petronio

S. Paolo

S. Pietro

Brescia

S. Apollonio

S. Andrea

S. Faustino

S. Giovita

Bozzolo

Il Redentore

Maria Vergine

S. Giovanni Battista

S. Eusebio

S. Nicolò

S. Pietro

Benevento

S. Michele Arcangelo

Castro

S. Savino

S. Saule

Camerino

S. Anastasio

S. Sansovino

S. Venanzio

Castiglione del lago

San Giovanni Battista

Castiglione delle stiviere

Il Redentore (caput)

Maria Vergine

S. Luigi Gonzaga

S. Francesco d' Assisi

S. Ciriaco

S. Pietro

S. Paolo

S. Antonino

S. Geminiano

S. Giovanni Battista

S. Martino

S. Nazario

S. Nicolò di Bari

S. Paterniano

S. Sisto Papa

Casale

Maria Vergine

S. Evasio

S. Giorgio

Carmagnola

La Santa Croce

Chieti

S. Giustino

Chiusi

S. Silvestro

Civita vecchia

Maria Vergine

S. Pietro

S. Paolo

Como

S. Abbondio

Correggio

Maria Vergine

S. Quirino

Cortona

S. Vincenzo

Cremona

S. Imario

Crevacuore

S. Teonesto

Capua

S. Nicolò

Dezana

Maria Vergine

S. Dorotea

S. Germano

S. Martino

S. Nicolò di Bari

S. Alessandro

S. Leonardo

S. Maurizio

S. Uberto

S. Giorgio

S. Vittore

Este

S. Gottardo

Faenza

S. Nuvollone

S. Carlo Borromeo

S. Pietro

Fabriano

S. Pietro

S. Giovanni Battista

Fano

Maria Vergine

S. Lorenzo

S. Paterniano

S. Pietro

Fermo

Maria Vergine

S. Anna

S. Bortolomeo

S. Savino

S. Pietro

Ferrara

Il Calvario

S. Aurelio

S. Giorgio

S. Geminiano

S. Sisto Papa

S. Pietro

S. Prospero

S. Teodoro

S. Gottardo

Firenze

S. Giovanni Battista

S. Damiano

S. Cosimo

S. Pericorcoro

Fuligno

Il Redentore

Maria Vergine

S. Feliciano

S. Pietro

Forlì

S. Mercuriale

Gaeta

S. Erasmo

Gazzoldo

Maria Vergine

S. Francesco d' Assisi

S. Sisto Papa

Genova

Il Redentore

Maria Vergine

S. Giovanni Battista

S. Giorgio

Gubbio

Maria Vergine

S. Francesco d' Assisi

S. Paolo

S. Pietro

S. Ubaldo

Guastalla

Maria Vergine

S. Barbara

S. Catterina

S. Carlo Borromeo

S. Paolo

S. Pietro

S. Sisto Papa

Ivrea

S. Besso

Lavagna

S. Teonesto

Lodi

S. Antonino

S. Basiano

Lucca

Il Redentore (caput)

S. Martino

S. Paolino

S. Pietro

S. Vito

Macerata

Maria Vergine

S. Giuliano

S. Pietro

Massa Lunigiana

S. Pietro

S. Paolo

Massa Lombarda

S. Cerbonio

Mantova

Maria Vergine

S. Barbara

S. Catterina

S. Lucia

S. Andrea

S. Anselmo

S. Celestino

S. Filippo neri

S. Francesco d' Assisi

S. Longino

S. Luigi Gonzaga

S. Pietro

Messina

S. Nicolò di Bari

Milano

Maria Vergine

S. Ambrogio

S. Anselmo

S. Gervasio

S. Protasio

S. Teonesto

Mirandola

S. Agata

S. Antonino

S. Alessandro

S. Francesco d' Assisi

S. Posidonio

Monaco

S. Devito

La Santa Croce

Monferrato

S. Giovanni Evangelista

S. Martino

S. Teodoro

S. Evassio

Montalto

Maria Vergine

S. Francesco d' Assisi

S. Pietro

S. Sisto Papa

Modena

Il Redentore

Maria Vergine

S. Francesco d' Assisi

S. Geminiano

S. Giorgio

Montanaro

S. Benigno

Masserano

S. Teonesto

Matellica

Maria Vergine

S. Pietro

Novara

S. Gaudenzio

Napoli

Maria Vergine

S. Gennaro

S. Giovanni Battista

S. Michele Arcangelo

S. Pietro

Novellara

Il Redentore (caput)

Maria Vergine

Orvieto

S. Pietro

Ortona

S. Tomaso

Pergola

Maria Vergine

S. Pietro

Pomponesco

S. Andrea

S. Francesco

S. Giuliano

Padova

S. Antonio

S. Daniele

S. Giustino

S. Prodocimo

Parma

Maria Vergine

S. Antonino

S. Giovanni Battista

S. Illario

S. Tomaso

S. Vitale

Pavia

S. Siro

Perugia

Maria Vergine

S. Ercolano

S. Pietro

Pesaro

Maria Vergine

Il Santo Presepio

S. Elena

S. Antonio Abbate

S. Giovanni e Giacomo

S. Giacomo Apostolo

| | |
|-------------------------|-----------------|
| S. Giovanni Evangelista | <i>Ravenna</i> |
| S. Francesco d' Assisi | Maria Vergine |
| S. Decenzio | S. Apollinare |
| S. Gerolamo | |
| S. Michele Arcangelo | <i>Recanati</i> |
| S. Paolo | Maria Vergine |
| S. Terenzio | S. Flaviano |
| S. Ubaldo | |

Piacenza

Maria Vergine
 S. Giustina
 S. Antonino
 S. Bassiano
 S. Francesco d' Assisi
 S. Pietro
 S. Vitale

Piombino

Maria Vergine
 S. Agostino

Pisa

Maria Vergine

Reggio

Maria Vergine
 S. Daria
 S. Grisante
 S. Prospero

Rimini

S. Gaudenzio
 S. Giuliano

Rovigo

S. Bellino

Roma

Il Redentore
 La Presentaz. al Tempio
 Lo Spirito Santo

| | |
|--------------------------|----------------------|
| La S. Chiesa | <i>Savona</i> |
| La S. Fede | Maria Vergine |
| La S. Concezione | |
| I Re Magi | <i>Salerno</i> |
| L' Angelo Custode | S. Michele Arcangelo |
| S. Andrea Corsino | |
| S. Anna | <i>Savello</i> |
| S. Brunone | S. Pietro |
| S. Giuseppe | |
| S. Michele | <i>Sabionetta</i> |
| S. Giovanni Nepomuceno | Maria Vergine |
| S. Girolamo | S. Catterina |
| S. Feliciano | S. Giovanni Battista |
| S. Francesco d' Assisi | S. Nicolò di Bari |
| S. Magno X | S. Sisto Papa |
| S. Matteo | |
| S. Pio V | <i>Saluzzo</i> |
| S. Pietro Apostolo | S. Agapito |
| S. Pietro Martire | S. Costanzo |
| S. Romaldo | |
| S. Tomaso da Villa nuova | <i>Savoja</i> |
| | Maria Vergine |
| <i>Ronciglione</i> | S. Amadeo |
| Maria Vergine | S. Giovanni Battista |
| S. Marino | S. Giorgio |

S. Maurizio**S. Teodoro***S. Benigno di fruttuaria***S. Benigno***S. Severino***Maria Vergine****S. Pietro***Sicilia***Maria Vergine****S. Giovanni****S. Leone Papa****S. Pietro***Sienna***Maria Vergine***Sinigaglia***S. Paolino***Solferino***S. Nicolò di Bari****S. Pietro***Spoletto***Maria Vergine****S. Giovanni****S. Pietro****S. Ponziano***Terni***Maria Vergine***Tivoli***Maria Vergine***Treggiana***S. Francesco di Paola****S. Giorgio****S. Luigi Re***Treviso***S. Michele Arcangelo****S. Liberale***Torino***S. Giovanni Battista**

Urbino

Il Redentore

Maria Vergine

S. Crescenzo

S. Francesco d' Assisi

S. Giorgio

S. Tomaso

Val di Taro

S. Antonino

S. Giovanni Battista

S. Francesco d' Assisi

Venezia

Il Redentore

Maria Vergine

S. Giustina

S. Marco

Verona

S. Zenone

Vercelli

S. Teonesto

Viterbo

Maria Vergine

S. Lorenzo

S. Pietro

Volterra

S. Giulio

Zecca dei Trivulzio

S. Giorgio

La divozione degl'italiani non si limitava però a porre sopra le monete l'immagine o il nome dei Santi, mentre vi troviamo pur'anche una quantità di leggende religiose le quali attestano non meno quella soave pietà che distingue i figli della italica terra.

La raccolta generale di tali leggende for-

merebbe un grosso volume contenendone la sola serie delle monete ponteficie una ricchissima messe; ci limitiamo pertanto a citare alcune poche riservandoci di parlarne più diffusamente ad altro tempo.

AVE GRATIA PLENA DOMINVS TECVM sopra monete di Carlo I d' Angiò.

HONOR REGIS IVDICIUM DILIGIT sopra le monete di Sicilia e Napoli nella prima metà del secolo XIV.

XPC . VINCIT XPC . REGNAT XPC . IMPERAT usitatissima nel secolo XIV e non solo in Italia ma in tutta Europa.

LEX TVA VERITAS sulle monete di Toscana.

SI DEVS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS sopra monete di Mirandola.

PER MISERICORDIAM DEI SALVI SVMVS sopra monete di Sabionetta e Bozzolo correndo tempi difficili.

SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM

IN TE DOMINE CONFIDO

IN HOC SIGNO VINCES

SUB TVVM PRESIDIVM leggende usitate per lungo periodo di tempo nelle zecche di Venezia e del Piemonte.

DOMINVS ADIVTOR ET REDEMPTOR MEVS

sulle monete di Fosdinovo.

BENE AGENDO NE TIMEAS sulle monete di

Messerano.

NON MUTATA LVCE

XPI SANGVINIS TABERNACVLVM sopra quelle

di Mantova.

AMORE ET TIMORE — CANDORE ET AMORE —

CANDORE ET CONSTANTIA — CONSTANTIA

ET LABORE — CHARITATE ET CANDORE —

RELIGIONE ET CONSTANTIA — FEDELTA'

RELIGIONE — SPE ET AMORE sopra monete di

Pesaro, Urbino, Ferrara e delle effimere repub-
bliche del 1796.

DOMINVS REGIT ME sopra gli scudi del marchese

del Vasto.

DEO IVVANTE motto della casa Grimaldi (Monaco).

DE VENTRE MATRIS DEVS PROTECTOR MEVS

motto di Carlo Emmanuele di Savoia.

NEC METV NEC SPE motto di Ferdinando Gon-

zaga di Guastalla.

EX OMNI TRIBVLATIONE ERIPVISTI ME

PROTEGE ME A CONVENTV MALIGNANTIVM

sopra monete d'oro di Giulia de Varano di
Camerino.

AVE CRUX SANCTA ET BENEDICTA sopra le
monete d'oro di Lavagna.

**XPS REX VENIT IN PACE ET HOMO FACTVS
EST** sopra monete d'oro di Saluzzo.

TV NOS AB HOSTE PROTEGE sopra uno scudo
d'oro strararo di Camillus Austriacus di Correggio.

NOSTRA SALVS ET VICTORIA sopra lo scudo
d'oro colla croce dell'ultimo Sforza, Signore di
Milano.

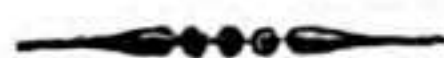
AMORIS MIRACVLVM sopra il doppio scudo d'oro
strararo, col S. Francesco ricevendo le cinque
piaghe, di Giov. Francesco Pico della Mirandola.

Ommissioni avvenute nel corso di stampa del precedente articolo

| | | | |
|-----------|----------------|--------------------------|------------------------|
| a pag. 86 | nella nota 38, | Papa Alessandro V | |
| ” ” | 92 | Correggio | S. Reparata |
| ” ” | 94 | Firenze | S. Zaccaria |
| ” ” | ” | Guastalla | S. Geremia |
| ” ” | ” | Guardia | S. Leone, papa. |

X.

**Teston der Christine von Lothringen
Grossherzogin von Toscana.**



Av. Brustbild, den Kopf halb mit dem Witwenschleyer bedeckt. Rundschrift; CHRIST. LOTH. M. D. ETRVR. D. M. P.

rev. Gekrönter Wappenschild, achtfeldig, mit dem lothringischen Mittelschild, oben die getheilte Jahreszahl 16 — 30; Rundschrift: MONETA. NOVA. FLORENT. CVSA.

(Tav. III. fig. 12.)

Christine von Lothringen war Ferdinand dem Ersten, Grossherzog von Toscana vermählt. Dieser edle Fürst deckte mit dem Mantel seiner Tugenden die Sünden seines lasterhaften Vorgängers zu; denn während seiner Regierung von 1587 bis 1609 schenkte er dem ausgesogenen Lande alle Wohlthaten einer väterlichen Verwaltung.

Darum liebte ihn auch das dankbare Volk als seinen Ernährer, wie es Francesco, den Verschwender und Wüstling, gehasst hatte.

Ferdinand starb viel beweint am 7 Februar 1609.

Er hinterliess als Nachfolger seinen erstgeborenen Sohn, Cosimo II. Dieser Fürst vermählte sich anno 1608 mit Donna Maria Magdalena von Oestreich, Tochter des Erzherzog Ferdinand; sie schiffte sich schon anfangs November 1607 in Triest ein und erreichte den Hafen von Ancona mit einem glänzenden Gefolge von Edelleuten, welches sie bis nach Florenz geleitete wo die Vermählung während sieben Tagen durch öffentliche Lustbarkeiten und Vergnügungen gefeiert wurde.

Allein schon 1620 folgte Cosimo II seinem Vater in ein besseres Leben nach, seinen Erstgeborenen Ferdinand II, der Obhut der beiden Frauen Christine von Lothringen und Maria Magdalena von Oestreich überlassend.

Die Vormundschaft dauerte 8 Jahre.

Eine wahre Weiberherrschaft!

Die gleichzeitigen Geschichtschreiber berühren diese Periode im Fluge und heben nur die Thatsache hervor, dass durch das leichtfertige Regiment

alle öffentlichen Gelder aufgezehrt und die Sitten gelockert wurden, nach solchen Grundzügen ist es nicht schwer sich selbst ein ziemlich treues Bild der damaligen Zeit zu entwerfen.

Anno 1628 übernimmt Ferdinand II die Regierung und die Frauen treten zurück.

Da nun unser Teston die Jahreszahl 1630 und nur den lothringischen Wappenschild trägt, (1) so kann er nicht in Florenz geschlagen sein, obwohl die Legenda darauf hindeutet; auch ist das Gepräge nicht italienisch und gehört unzweifelhaft nach Frankreich wo die gleichzeitigen Testons eine überraschende Aehnlichkeit darbieten.

Solche Stücke sind überhaupt wohl nur aus Eitelkeit ausgemünzt worden, scheinen jedoch selten zu sein denn es ist mir kein zweites Exemplar bekannt.

Von 1630 haben wir noch hervorzuheben,

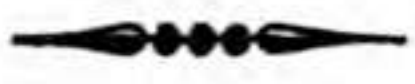
(1) Er ist vierfach in die Länge und zweifach in die Quere getheilt, enthält in den 4 Feldern der oberen Reihe die Wappen von Ungarn, Neapel, Jerusalem und Aragonien, in der unteren Reihe jene von Anjou, Geldern, Jülich und Bar, indess der aufgelegte Mittelschild den rothen Schrägbalken im goldenen Felde mit den drey goldenen Adlern des Herzogthums Lothringen zeigt; von den sechs Mediceischen Kugeln, die, wäre der Teston in Florenz geprägt worden, nicht fehlen durften, keine Spur!

dass in Folge der bewunderungswürdigen Vorsorge des Grossherzogs Ferdinand II, Florenz durch die in diesem Jahre in einem grossen Theil Italiens wüthende Pest nur 7000 Menschen verlor, während dieselbe in Mantua 25000, in Venedig 60000 und in den dieser Republick gehörigen Städten und Ortschaften auf dem Festlande über 500000 Opfer dahinraffte.



APPENDICE.

Fünf merkwürdige Briefe.
Zweiter Beitrag
für Autographen - Sammler.



Ich habe diesmal ausschliesslich italienische Gelehrte gewählt und nachfolgenden eigenhändigen Briefen derselben desswegen den Vorzug gegeben weil sie dem Jünger und Forscher der Humanität interessante Punkte darbieten.

So ist das Urtheil des gelehrten Marko Foscarini über die zu jener Zeit fast vergötterte Uebersetzung Homer's von Salvini mit strengem Seherblick gefällt.

Das Schreiben von I. B. Morgagni, des jetzt noch gefeierten Fürsten der Anatomie, enthält so treffende praktische Andeutungen, dass ich mir es nicht versagen kann eine deutsche Uebersetzung für diejenigen folgen zu lassen welche der italienischen Sprache nicht mächtig sein sollten.

Der Brief des berühmten Historiographen L. A. Muratori giebt uns eine interessante Notiz über einen Münzfund in der Umgegend von Brescello.

Die Autographen von Carl Goldoni gehören zu den grössten Seltenheiten, das gegenwärtige Stück ohne eigentliche Bedeutung gibt uns indessen eine Probe seines gewöhnlichen Briefstyles.

Und Tiraboschi beurkundet in den wenigen Zeilen welche wir von ihm mittheilen, einen Humor, welchen wir bei dem ernstesten Jesuiten kaum voraussetzen durften.

I.

Marco Foscarini

Geb. 1695. Doge 1762. Gest. 1763

Brief ohne Adresse.

Presentandomisi occasione di persona che si porta a codesta parte, me ne vaglio per la consegna d'alcuni concerti di musica da lungo tempo fatti preparare per Med.^{les} Fissars, ma giaciutissi presso di me per difetto d'opportuni incontri. Sarebbero questi stati più, se la sudetta persona avesse avuto luogo a collocarli. Prego dunque V. S. Ill.^a

a volerli presentare per mia parte a codeste Signore, facendo mie scuse e per il tempo e per il numero scarso degli stessi.

E uscito alla luce un Omero tradotto in versi italiani sciolti dall' Abbate Salvini; della letteratura di lui credo giunta la fama anche a Parigi.

Tra noi certamente è uno di quelli, che sono in opinione grandissima nelle umane lettere e viene tenuto per versatissimo nella lingua greca; della toscana non sò che dire, se non, ch' egli è considerato per Principe di quell' ideale Repubblica, la quale s' arroga di far parlar gl' uomini a suo modo.

Tutti gl' uomini chiamano questa traduzione un capo d' opera; io appena l' ho gustata, per essere venuta alla luce da pochi giorni; ma per quel poco, che ne ho letto, m' è sembrata dura, oscura, più fiorentina del dovere, e che facesse violenza alcune volte alla lingua nostra, per volerla piegare a forza alle maniere greche.

Leggo con infinito piacere le lettere che V. S. Ill.^a scrive al Sig. Giacomo Riva ed intendo per le medesime quanto sia incerta la costituzione di questo Governo; spesso fo commemoratione di lei cogl' amici comuni e cerco di soddisfare colle parole, poicche altrimenti non posso, al debito ch' ho

d' amarla, e di riverirla. Mi conservi la sua grazia
e mi dico di core

di V. S. Ill.^a

Venezia 9 Agosto 1723.

Riv.^{mo} Aff.^{mo} Amico

Marco Foscarini.

II.

I. B. Morgagni

Geb. 25 Februar 1682. Gest. 6. Dezember 1771.

Brief an den Domherrn Hyeron. Fontanini.

Non ostante la gravissima assidua occupazione di questa mia pubblica nomina, subito che dal Sig. Dr. Tomadi mi è stato reso il foglio stimatissimo di V. S. Ill.^a ne hò formato uno di distinta raccomandazione del medesimo al dott.^{mo} Sig. Prof. Beccari di Bologna, che per essere mio buono ed antico

F. U. Ungeachtet der gewichtigen, anhaltenden Beschäftigungen meines öffentlichen Lehrstuhles, habe ich doch als mir Herr Dr. Tomadi die geehrte Zuschrift Euer Hochwürden überbrachte demselben augenblicklich einen warmen Empfehlungsbrief an Herrn Prof. Beccari in Bologna eingehändigt welcher mich durch die Erfüllung der Wünsche unseres Empfohlenen gewiss um so mehr begünstigen wird, als

amico, spero che mi favorirà a misura del desiderio del nostro raccomandato, il quale per altro con le sue cortesi maniere si raccomanda da se stesso.

Così fosse facile il servire V. S. Ill.^a anche nell'altro importantissimo capo del rimedio che mi comanda; come più che volentieri l'ubbidirei; ma se, come pur troppo provo per esperienza, è difficile che le sia suggerito da chi ha sotto l'occhio tutte le circostanze del male, s'immagini essere difficilissimo a chi non le vede. La scelta d'un buon rimedio dipende dall'osservazione di tutte.

Tuttavia l'ottima regola del vivere suol'essere sempre un gran rimedio: e se con essa sussiste il male; è da credersi, che senza di essa fosse molto maggiore. Spesso anche in siffatti casi i ri-

sich dieser letztere durch seine liebenswürdige Persönlichkeit auch selbst empfiehlt.

Könnte ich Euer Hochwürden nur mit gleicher Leichtigkeit im Betreff des verlangten Heilmittels dienen, wie gerne würde ich Derselben gehorchen! allein, wenn, wie ich es aus eigener Erfahrung nur zu gut weiss, es schon für denjenigen schwer ist ein solches anzugeben, der alle Umstände welche das Uebel begleiten unter den Augen hat, wie viel schwerer muss es nicht, wie Euer Hochwürden sich selbst vorstellen können, für Jenen sein der dieselben durchaus nicht kennt. Die Wahl eines guten Heilmittels hängt von der genauen Kenntniss aller Umstände ab; indessen ist schon die regelmässige Lebensweise ein sehr wirksames, und wenn bei einer solchen das Uebel

medj più blandi e più innocenti sono i migliori. Con gli altri sovente si desta ciò che dormirebbe. Procurare, che i fluidi siano meno salsi, e meno irritanti che sia possibile. Lenire i solidi tesi, e addolorati. Quando con ciò s'ottenga qualche notabil sollievo, contentarsi. Questi e somiglianti altri ricordi sono quel più che posso dire da lontano. Dio Signore che ci ha tolto Monsig. Ill.^{mo} Arcivescovo suo degnissimo Sig. fratello e mio Stim.^o Padrone, ci conservi lungamente e con la migliore salute V. S. Ill.^a a cui bacio con pieno ossequio le S. M.

Padova 22 Feb.^o 1740.

Div.^o ed Obb.^o servitore

Giambattista Morgagni.

dennoch besteht so kann man immerhin mit Sicherheit annehmen dass es ohne dieselbe noch weit heftiger wäre.

Auch sind in solchen Fällen öfters gerade die gelindesten unschuldigsten Heilmittel, die besten, mit den andern wird manchmal nur geweckt was sonst schlummern würde; man trachte die Säfte so wenig salzig und reizend als möglich zu erhalten, die gespannten und schmerzhaften festen Gebilde zu erweichen, und findet man hiedurch irgend eine merkliche Erleichterung so begnüge man sich damit. Diese und ähnliche Andeutungen sind Alles was ich aus der Ferne sagen kann. etc.

III.

L. A. Muratori

Geb. 1672. Gest. 1750

Brief ohne Adresse.

Mi faccia V. S. Ill.^a gran servitore al Sig. Alvise Riccardi, e gli dica, che s'è levato troppo tardi per cercare le monete d'oro, che erano buona parte de' Triumviri, dissotterate, per quanto fu creduto, nel territorio di Brescello, giurisdizione di Modena.

Son già passati almeno trenta anni, da chè ciò avvenne. Chi le scoprì, ebbe l'avvertenza di non venderne alcuna in questi paesi, affinche non si andasse in traccia di quel piccolo tesoro. Furono specialmente esitate in Venezia dove un Nobile, dicono, che ne comperasse da cento, tutte del medesimo cunio, e ne squagliasse 99 affinchè una sola restante fosse cosa rara. Il Cardinal Davia ne comperò molte. Se la duchessa di Brunsvic, suocera del nostro Duca, ne volle mandar tre in Francia, da dove ne fù richiesta, bisognò che le facesse comperar ben caro a Venezia. Quel che è certo, io non sò che alcuna ne sia restata in Modena.

A me dispiace di non potere far altro per

servire cotesto degnissimo Cavaliere e nello (!) tempo Lei, a cui rassego il mio vero ossequio con ricordarmi

di V. S. Ill.^a

Modena 30 Aprile 1745.

Div.^o ed Obb.^o servitore

Lod.^o Ant.^o Muratori.

IV.

Carlo Goldoni

Geb. 1703. Gest. 1793

Brief ohne Adresse.

Un mio carissimo amico, dotto, onesto ed amabile che spogliato dalla morte delle vesti nuziali, ha preso gli abiti di San Pietro, ha scritto un'opera per l'onorato motivo di difendere la sua patria in una controversia di letterati; egli desidera che il libro giunga alle di lei mani, e l'onori di quel giudizio sincero, con cui fa ella spiccare il merito delle cose e senza oscurare la verità. Si è servito del mio umilissimo mezzo per accompagnarlo, come uno di quelli, che in pubblico hanno goduto i favori della di lei penna cortese, oltre a tante altre

ragioni di ammirazione e di stima, che mi costituiscono ossequiosamente

di V. S. Ill.^{ma}

Venezia 27 Nov. 1757.

Dev.^o obbl.^o serv. ed am.^o

Carlo Goldoni.

V.

Girolamo Tiraboschi

Geb. 1731. Gest. 1794

Brief mit der französischen Adresse: A Monsieur
Vincent Malacarne Professeur de Chirurgie
à Turin.

Eccovi la risposta al comune amico, a cui scrivo che le sue Memorie sul Castiglione saranno stampate, ma se me lo permette, un po accorciate per levarne alcune cose poco importanti e lasciarvi un po men di latino; che a tempi nostri, benchè a torto, non vuol soffrirsi: spero ch'egli soffrirà di buon animo questo taglio, che è diretto solo a rendere tutto il corpo migliore, come fate Voi Signori Chirurghi se non che io non farò gridare alcuno, nè lo obbligherò a pagarmi tanto più, quanto più alto il farò gridare.

Credo d' avervi scritto una sciocchezza col-
l' ordinario scorso che forse vi avrà fatto lambicare
il cervello, col dirvi che io non ho avuto altro che
due copie della vostra lettera, mi è sovvenuto dopo
che vi era aggiunto un piego pel Sig. M. cui fù
in pronto mandato. Addio.

Modena 10 Marzo 1789.

Tutto Vostro
G. Tiraboschi.



100 Monete ossidionali e di bisogno.



Le monete così dette di bisogno ci mettono sott'occhio un quadro di ferro e fuoco, di fame e di sterminio, il quale afflige il filantropo, sorregge lo storico titubante e prova luminosamente la grande verità che negli infortunj maggiori, cresce a misura dei pericoli e delle privazioni l'eroismo e l'annegazione dei miseri tribolati; se quindi da un lato l'atrocità di certi casi ci muove a velarci il volto piangente, dall'altro possiamo glorificarci di quei tratti sublimi di martirio di cui la storia degli assedj abbonda!

Vi sono in Francia e Germania molte persone, principalmente militari, le quali senz'aver alcuna inclinazione per la numismatica si dedicano con singolar amore alla raccolta delle monete ossidionali e di bisogno, che vi troviamo pure sparse più o meno riccamente in ogni gabinetto privato o pubblico di qualche importanza; in Italia all'incon-

tro questa specialità non ha fin' ora molti seguaci quantunque l' elemento non manchi anche dal lato della propria storia e che l' illustre Cav. Promis, con quella somma dottrina che lo distingue, abbia dato l' impulso pubblicando un classico lavoro sopra le ossidionali di Piemonte.

Egli è pertanto che col dare alla luce il seguente catalogo in lingua italiana noi miriamo ad aumentare il numero dei raccoglitori di siffatte monete anche in queste nostre contrade, avvertendo in pari tempo che la nostra serie, bella per splendide conservazioni e preziosa per molte rarità e per alcune gemme inedite, trovasi a disposizione del miglior offerente sul prezzo di franchi mille.

Aggiungiamo che le monete ossidionali e di bisogno sono in generale non comuni in rame, piombo, cuojo (*) e carta, rare in argento e strarare in oro, locchè si spiega dalla natura stessa della loro origine e dalla penuria naturale di metalli nobili in tempi calamitosi e per ogni aspetto difficili.

(*) Questa materia surrogava anche in Italia varie volte l' oro. Federico II, mancando di denaro per pagare le sue truppe, all'assedio di Faenza (1241) fece coniare l' augustale, e Francesco Cornaro Doge di Venezia, (1656) per la guerra di Levante, lo strano zecchino di cuojo.

Aire ⁽¹⁾ 1710

1 moneta d'argento

lamina ottangolare unilaterale, che ci mostra l'armi del governatore della piazza, marchese de Guebriant, sotto 1710, sopra 25 (*soldi*) all'ingiro
ARIA . OB . PRO . REGE ET PATRIA

Duby tav. XIX fig. 3 R.

Amsterdam ⁽²⁾ 1578

2 scudo

quadrato, unilaterale coll'armi della città coronate di sotto 1578. XL (*Stüver*) nell'area di sopra una Contromarca.

Duby tav. VI fig. 12 R.

Anversa ⁽³⁾ 1814

3 moneta di rame

av. la lettera N contornata da una ghirlanda d'alloro, sopra, ANVERS, sotto, 1814

(1) Questa piazza forte venne stretta d'assedio in quell'anno dagli alleati sotto il comando del principe Leopoldo di Anhalt-Dessau dal 12 Sett. fino ai 8 Nov. giorno in cui la guarnigione si arrese per capitolazione.

(2) Li stati di Olanda tennero bloccata questa città per obbligarla a ricevere il principe d'Orania e vi fu tanta penuria di denaro che i magistrati fecero colare la statua di S. Nicolò protettore di argento massicio con tutte le lampade ed i vasi sacri della chiesa di Nostra Donna per far coniare monete di uno scudo e spezzati.

(3) Epoca delle guerre napoleoniche.

rov. nel campo di mezzo in due linee 10 CENT
sopra, MONNAIE sotto, OBSIDIONALE

Millingen tav. 73 fig. 494.

Bommeln (4)

4 scudo

av. l'armi della città cui d'intorno MONE.NOVA.
FACTA . BOEME . S. TRI (*stuverorum trigenta*)

rov. Il forte Maurizio, cui d'intorno DVRAE .
NECESSITATIS . OPUS

Duby tav. X fig. 10 RRR.

Braunau (5) 1743

5 moneta d'argento

lamina ottangolare, unilaterale, l'armi di Sassonia entro uno scudo ovale, ai lati del cappello elettorale il millesimo 17 - 43, sotto lo scudo le lettere IM-VF dimezzate con (⁹MAY) alle parti AVXILIVM —BRAV HNAV—ANOBIS, negli angoli le sigle L . F .

(4) Assediata dagli Spagnuoli sotto il comando del generale Mendoza, il quale dopo ingenti perdite, rese inutili dalla eroica difesa degli abitanti e del principe Maurizio, dovette però abbandonare l'impresa senz'alcun profitto.

(5) Assediata dagli Austriaci nella guerra per l'elezione di Carlo VII Elettore di Baviera; le trincee vennero aperte dal principe Carlo di Lorena ai 22 Novembre 1742 e la città si arrese per convenzione stipulata il 1 Luglio 1743.

Z. S, che lette colla **H** nella parola Braunau significano **LVDWIG FRIEDRICH HERZOG ZV SACHSEN**

Appel 501 R.

6 Simile, più piccola

lamina ottangolare unilaterale come sopra, sotto lo scudo ⁹MAY da una parte dello stesso BRAVNAV dall'altra parte le sigle **L. F. H. Z. S.**

Appel 502 R.

7 simile, piccolissima

lamina ottangolare, unilaterale lo scudetto ovale coll'armi di Sassonia di sopra BRAVNAV di sotto ⁹MAY ai lati 17 - 43

Appel. 503 R.

8 moneta di piombo

lamina ottangolare collo scudo ovale dell'armi di Sassonia, all'ingiro **AVXILIM . BRAV HNAV . NOBIS**, sopra 1743 sotto le lettere **IM-VE** frammezzate dalla cifra 1 (*1 Gulden*) negli angoli le solite sigle **L. F. Z. S.** non comune.

9 simile, più piccola

non differisce dalla precedente che per la grandezza, la cifra del valore è 15 (*15 Kreuzer*)

Duby tav. XIX fig. 11.

10 simile, piccolissima

ottangolare, unilaterale come le precedenti collo

scudetto dell' armi di Sassonia, da un lato BRAV-NAV dall' altro DEN 9 MEI, sopra lo scudetto il millesimo 1743 e sotto la cifra 3 (**3 Kreuzer**)
 Duby tav. XIX fig. 12

Breda (6) 1625

11 moneta d' argento

quadrata, unilaterale, entro un cerchio perlato uno scudetto con tre croci di S. Andrea poste in triangolo, all' ingiro BREDA. OBSES. 1625, di sopra incuso la cifra del valore 20 (**20 Stüver**) di sotto un ornamento incuso

Duby tav. XI fig. 10.

12 moneta di rame

quadrata, unilaterale, entro un cerchio perlato ed in 3 linee II. (**2 Stüver**) BREDA—OBSES-SA ed in quarta linea il millesimo 16 - 25 diviso dallo scudetto coll' armi della città

Duby tav. XI fig. 13.

Breisach (7) 1633

(6) Assediata dagli Spagnuoli sotto il comando del marchese Spinola, si arrese, dopo eroica difesa di Giustino di Nassavia, figlio naturale di Guglielmo I. principe di Orania, per capitolazione ai 5 Luglio 1625.

(7) Assediata dagli Svedesi sotto il comando del generale Gustavo Horn, il blocco durava 10 mesi, ma riusciva poi al duca de Feria di liberare la piazza ai 11 Ottobre.

13 moneta d'argento quadrata

av. in 5 linee MO . NO — VAST . ALS — ET .
BRISIACAE — INDEX ed un ornamento

rov. le armi d'Austria, di Alsazia e di Breisach,
di sopra il millesimo 1633 e sotto il valore colle
cifre divise XL - VIII (48 batz)

Duby tav. XII fig. 5.

Breslavia (8) 1645.

14 moneta di rame

quadrata unilaterale con tre impronte in triangolo;
la prima entro un quadrato bislungo contiene l'in-
dicazione del valore cioè: $7\frac{1}{2}$ g ($7\frac{1}{2}$ groschen)
la seconda nell'istessa forma il millesimo, con di
sopra una corona e di sotto la lettera W (Wra-
tislawa, nome slavo di Breslavia) la terza è ro-
tonda e contiene le sigle N . S . (Neustadt, città
nuova) raffigurata sopra la nostra tavola III, fig.
13, inedita RR.

15 simile, più piccola

in tutto eguale alla precedente tranne nelle sigle
che sono A . S . (Altstadt, città vecchia) tav. III,
fig. 14, inedita RR.

(8) Epoca delle turbolenze religiose fra il vescovo e gli abitanti.

Bruxelles (9) 1584

16 moneta d'argento

quadrata, unilaterale, entro un quadrato ed in
6 linee 84 — (1584) D. O. M (*Deo optimo ma-
ximo*) BRVXEL — LA. CON — FIRMAT — 2. G.
(2 *Gulden.*)

Duby tav. IX fig. 11 R.

17 simile, di piombo

affatto uguale alla precedente sennonchè nell'ul-
tima linea havvi I. G. (1 *Gulden*). R.

Cambrai (10) 1595

18 moneta di ottone

ottangolare, unilaterale entro un cerchio perlato
uno scudetto coronato, ai lati 9 — 5 (1595) coi
gigli di Francia, all'ingiro HENRICO PROTEC-
TORE, di sotto entro uno scudetto l'armi di
Balagny, alle parti XX—P. (20 *patards*)

Duby tav. X fig. 6 R.

(9) Bloccata dagli Spagnuoli comandati dal principe di Parma ;
si ha anche il pezzo in oro strararo con 4 G (4 *fiorini*).

(10) Assediata dagli Spagnuoli sotto il comando del conte de
Fuentes; era governatore della piazza Giov. di Monluc, signore di Ba-
lagny e maresciallo di Francia il quale avuto da Enrico IV col titolo di
principe l'investitura di Cambrai, trovavasi minacciato nella sua dignità
e nel suo possesso, onde oppose viva resistenza, ma dovette arren-
dersi per capitolazione ai 7 Ottobre.

Candia ⁽¹¹⁾ 1650

19 moneta di rame

av. in tre linee chiuse entro un cerchio ornato:
FIDES—PVBLICA—1650, nell'aerea di sopra un
 piccolo leon alato

rov. S. Marco in piedi, ai fianchi **L—V** (*Lire 5*)
 Lazzari tav. XIII fig. 62 RR.

Cattaro ⁽¹²⁾ 1813.

20 scudo

av. trofeo d'armi contornato da un ramicello di
 alloro, all'ingiro **CATTARO EN ETAT DE SIE-
 GE 1813.**

rov. la lettera **N** coronata, ai lati **5—F** (*5 franchi*)
 ed all'ingiro **DIEV PROTEGE LA FRANCE 2.0**
 (*2 oncie*) getto.

Cipro ⁽¹³⁾ 157021 moneta di rame così detta *Bisante*

(11) L'Isola di Candia assediata per la seconda volta dai Turchi.

(12) Epoca delle guerre napoleoniche.

(13) L'assedio di Famagosta è uno dei fatti più sanguinosi del secolo XVI, l'eroica difesa durava dal 22 Settembre 1570 fino ai 4 Agosto 1571, giorno in cui quella infelice città si arrese ai Turchi che mossi da frenetica sete di sangue fecero trucidare il magnanimo Marchese Antonio Bragadin nel più barbaro modo.

av. il leon alato di S. Marco, sotto 1570 ed
all'ingiro PRO REGNI CYPRI PRESIDIO
rov. in tre linee: VENETORU' — FIDES . INVI—
OLABILIS.

Duby tav. II. fig. 4.

Corsica (14) 1766

22

moneta di rame

av. l'armi dell'isola senza leggenda

rov. in tre linee 4—SOLDI—1762.

Duby tav. XXVII fig. 10.

Cremona (15) 1526

23

moneta d'argento

ottangolare, unilaterale, entro un cerchio perlato
ed in tre linee 1526—CES—CRE . OB.

Duby tav. I fig. 3 RRR.

Deventer (16) 1678.

(14) Moneta battuta a Corte da Pasquale Paoli capo dei rivoltosi 1762—1769.

(15) Assediata dalle truppe alleate del Papa, di Francia e della Repubblica di Venezia sotto il comando di Malatesta Baglioni, si difese eroicamente ma dovette arrendersi e la guarnigione ottenne gli onori della guerra.

(16) Assediata dalle truppe degli stati di Olanda sotto il comando del conte di Rennenberg.

24 moneta di rame

av. in un cerchio perlato l' aquila coronata ed
all'ingiro VRGEN.NECESS.DAVEN.30.OC.78.

rov. in un cerchio III.S.(4 *stüver*)

Duby tav. VII fig. 10.

Eger (17) 1743

25 moneta di piombo

av. in due linee EGER—1743

rov. l' armi della città entro uno scudetto sotto
cui l' indicazione del valore cioè 3.K.(3 *Kreuzer*)

Duby tav. XIX fig. 13

26 simile, più piccola

uguale alla precedente ma nel rovescio 1. K.
(1 *Kreuzer*)

Duby tav. XIX fig. 14

Eperies (18) 1704

27 moneta di rame

(17) Questa piazza venne presa dai Francesi nella guerra per la successione dell' Imp. Carlo VII, ai 19 Aprile 1742 però l'anno appresso dovettero arrendersi e la città venne multata con f. 200000 somma che assorbiva tutto il danaro che vi era in corso, onde il magistrato per sopperire al bisogno della moneta spicciolata fece coniare i pezzi suddetti.

(18) Epoca delle turbolenze dei *Malcontenti* 1704—1706.

av. la lettera L coronata (*Leopoldus I*) e sotto
1704

rov. In due linee EPER—BLOC.

Non citata da Duby RR.

Frankenthal (19) 1623

28 moneta d'argento

quadrata, unilaterale, entro un cerchio liscio l'armi della città e poi in due linee BATZ—VII ($7\frac{1}{2}$ batz) all'ingiro: FRANCKENTHALER . NOTH . M . 1623

Duby tav. XI fig. 8 ha il pezzo di doppio valore, (XV—B) ma il nostro è senza dubbio più raro.

Gand (20) 1583

29 moneta di rame

av. il leone saliente e sotto 83 (15) all'ingiro
XII GHENT . MYTEN

rov. scudo coronato entro cui sopra una fascia diagonale S . P . Q . G, ed all'ingiro NISI . DNS . FRVSTRA

(19) Questa importante piazza venne bloccata a varie riprese nelle guerre di religione, la prima volta nel 1621 da Don Corduba, nel 1622 da Tilly e finalmente nel 1623 da Verduga, il quale se ne rese padrone dopo un'ostinata difesa.

(20) Assediata dal duca di Parma.

Welzl 8879.

30 simile, più piccola

av. il leone come sopra, ma nell'ingiro VI GENT. 83
rov. uguale al precedente ed ai fianchi dello
scudetto le sigle G. G.

Welzl 8882.

Gerona (21) 1808

31 scudo

av. in tre linee incuse GNA — 1808 — VN — DVRO.
rov. in due linee incuse FER. VII.

Ginevra (22) 1590

32 moneta di rame

av. l'armi della città senza leggenda
rov. entro un cerchio perlato in 6 linee P. XII —
SOLS — POVR . LES — SOLDATS . DE . GENEVE
— 1590

Haller 1929.

33 simile

uguale alla precedente ma nel rovescio: SIX —

(21) Epoca delle guerre napoleoniche.

(22) In guerra col duca di Savoia il quale fece degli inutili sforzi per impadronirsi di quella città fino all'anno 1602 in cui ebbe la famosa rotta così detta dell' *Escalade*.

**SOLS—POVR. LES—SOLDATS. DE—GENEVE
—1590**

Haller 1931.

34 simile

uguale alla precedente ma nel rovescio P. VN—
**SOLS—POVR. LES—SOLDATS. DE—GENEVE
—1590**

Haller 1932.

Gotha (23) 1567

35 moneta d'oro

quadrata unilaterale, in uno scudetto le armi del-
l'elettorato di Sassonia, sopra cui in riga le lettere
H. H. F. G. K. la seconda e la terza legate in
nesso (Herzog Hans Friedrich Geborner Kurfürst)
ai lati dello scudetto $\begin{matrix} 1-5 \\ 6-7 \end{matrix}$

pesa appunto un zecchino RRR

Duby ha la moneta identica, ma in argento
tav. II fig. 2.

Granvaradino (24) 1708

36 moneta di rame

(23) Assediata dall' Elettore Augusto di Sassonia.

(24) Bloccata da Francesco Ragozi.

av. la lettera I coronata (*Josephus I*), ai lati 17—08
rov. in 5 linee IN—NECES—SITATE—VARA—
DI—ENSI.

Duby tav. XVIII fig. 6 R.

Gröningen (25) 1577

37 moneta d'argento

quadrata, unilaterale, l'aquila degli stati di Olanda
avente nel petto l'armi della città e di sopra
una G. all'ingiro NECESSITATE 4 FEB. 1577

Duby tav. VI fig. 7 R.

Idem (26) del 1672

38 scudo

quadrato, unilaterale, l'armi della città, ai lati 50
—ST (*50 stiver*) ed all'ingiro il motto IVRE
ET TEMPORE. 1672

Welzl 9502,

Harlem (27) 1572

(25) Gli stati di Olanda fecero coniare monete di bisogno correndo quell'anno per pagare gli arretrati della guarnigione di Gröningen a patto che si collegasse con loro.

(26) Gröningen assediata dal vescovo di Münster.

(27) Assediata da Federico di Toledo figlio del duca d'Alba.

39 moneta d'argento

difforme, unilaterale, l'armi della città, di sopra una stella, sotto il millesimo 1572 al lato sinistro il leon di Ollanda

Duby tav. II fig. 8 R.

Idem (28) 1573

40 moneta di piombo

ottangolare, unilaterale, l'armi della città, cui di sotto 1573 sopra globulo crociato, al lato destro il leon di Ollanda, non citata RR.

Herrmannstadt (29) 1660

41 scudo

av. l'armi coronate di Barckzay, ai fianchi 16—
60 all'ingiro ACHATIVS . BARCSAI . D . G . P . T .
PA . RE . HV . DO . SI . CO . e le sigle monetali I . R .
rov. nel campo di mezzo in tre linee DEVS . PRO-
VI . DEBIT poi la seguente leggenda in due giri
SVB . RAKOCIANA . OPPRESSIONE . REGNI .
TRANSILVANIAE . ET . OBSIDIONE . CIBINIENSI

Madai 1617 RRR.

(28) Questa moneta è stata battuta probabilmente verso la fine dell'assedio che principiato in Dicembre 1572 finiva in Agosto 1758 colla presa della piazza. Si hanno pure monete d'oro che sono strarare.

(29) Assediata da Giorgio Ragoczi II.

Jülich (30) 1621

42 moneta d'argento

ottangolare, unilaterale, scudetto a forma di cuore nel cui mezzo in monogramma il nome del governatore della piazza (*Federico Pytaon*) ai lati del medesimo

16—21
IN—GUL
BE—LE

Duby tav. XI fig. 5 R.

Landau (31) 1702

43 moneta d'argento

ottangolare, unilaterale coll'armi del governatore de Melac ed i gigli di Francia, sotto in un quadrato bislungo ed in due linee 4 LIVRE 4.S — (*4 livres 4 sous*) LANDAV. 1702. con 8 gigli all'intorno

Duby tav. 18 fig. 3 R:

44 simile

in forma di quadrato bislungo, uguale alla precedente senonchè ha 2 . LIVRE . 2 . S — (*2 livres 2 sous*) LANDAV. 1702 con 4 gigli all'intorno

Duby tav. 17 fig. 9 R.

(30) Assediata dai Spagnuoli sotto il conte di Berg.

(31) Assediata dagli Imperiali sotto il comando del principe Luigi di Baden. Il governatore Francese de Melac mancando di denaro per pagare la guarnigione fece tagliare a pezzi il proprio vasellame, nelle suddette 3 monete si scorge le rudera di piatti d'argento.

45 simile

quadrata, uguale alla precedente ma con 1 . LI-
VRE . 1 . S — (*1 livres 1 sous*) LANDAV 1702
con 4 gigli all'intorno

Duby tav. 17 fig. 8 R.

Idem ⁽³²⁾ del 1713

46 moneta d'argento

ottangolare, unilaterale, nel campo le armi del
governatore Alessandro duca di Wirtemberg, agli
angoli la cifra ducale coronata nell'aerea di sopra
in due linee PRO—CAES & IMP di sotto in due
linee BEL . LANDAV—2 . FL . 8 . K (*2 fiorini e
8 karantani*)

Duby tav. 19 fig. 7.

47 simile, più piccola

uguale alla precedente senonchè della sola metà
di valore avendo BEL . LANDAV . 1 . FL : 4 . K .
(*1 fiorino e 4 karantani*)

Duby tav. 19 fig. 8.

Leyden ⁽³³⁾ 1574

(32) Assediata dai Francesi sotto il comando del maresciallo de
Bezons.

(33) Assediata dagli Spagnuoli.

48 moneta d'argento
quadrata

av. l'armi della città, all'intorno nel cerchio esteriore GODT.BEHOEDE.LEYDEN nell'interno N.O.V.L.S.G.J.P.A.C. (*Nummus obsessæ urbis lugduni, sub gubernatione illustrissimi principis austriacis cusus*)

rov. il leon d'Olanda rampante tiene una lancia con sopra il cappello di libertà ed all'ingiro HAC. LIBERTATIS. ERGO

Madai 7101 RR.

49 simile, più piccola
quadrata

av. entro un cerchio il leon coronato rampante con sciabola e scudetto coll'armi della città, all'ingiro PVGNO. PRO. PATRIA. 1574

rov. entro una ricca ghirlanda in 4 linee LVG—DVNVM—BATAVO—RVM

Welzl 9597 R.

50 moneta rotonda di carta

identica alla precedente tranne la materia ed ha una contromarca degli stati di Olanda

Duby tav. IV fig. 4 R.

Lille (34) 1708

51 moneta di rame

av. l' armi del maresciallo de Boufflers, col manto
ducale ed i cordoni degli ordini di S. Luigi,
dello Spirito Santo e di S. Michele senza leggenda.
rov. in 6 linee XX S (**20 Sols**) PRO—OFFEN-
SIONE—VRBIS ET—PATRIAE—1708

Duby tav. XVII fig. 7.

Luxembourg (35) 1795

52 scudo

av. in 5 linee AD—VSVM—LVXEMBVRG—CC.
VALLAT—1695

rov. in 3 linee LXXII—ASSES—13, contornato
da ramicello

Welzl 9640.

53 moneta di bronzo del 1796

av. in tre linee 1—SOL—1796

rov. leon rampante ai fianchi F—II (*Franciscus*
II) getto

Welzl 9642.

(34) Assediata dal principe Eugenio.

(35) Assediata dai Francesi.

Magdeburg (36) 1629

54 moneta di rame

av. l'armi della città senza leggenda

rov. una rosa entro un cerchio ed all'ingiro NE-
CESSITAS . CARET LEGE 1629

Appel 2039 R.

Mainz (37) 1793

55 moneta di rame

av. le fasce della repubblica all'ingiro REPVBLI-
QVE . FRANCAISE 1793 L'AN 2 Erov. nel campo di mezzo 5 SOLS all'ingiro MO-
NAYE . DE . SIEGE DE MAYENCE

Appel 2058.

56 simile

uguale alla precedente, ma più piccola di 2 soldi

Appel 2059.

Majorca (38) 1808

57 scudo ottangolare

av. in 3 linee 30 . S—FER . VII—1808

(36) Assediata dagli Imperiali sotto Tilly e Pappenheim.

(37) Assediata dai Prussiani.

(38) Epoca delle guerre napoleoniche.

rov. nel campo l'armi della città senza leggenda
Schulthess 2339.

58 scudo

av. incuso: 1821—FR^o—VII—30 SOVS

rov. l'armi della città, di sotto SALVS POPVLI
Schulthess 2345.

Mantova (39) 1629

59 moneta di piombo

av. una M coronata nell'esergo 7

rov. S. Anselmo in cattedra, benedicendo, all'ingiro
SANCTVS ANSELMVS

Schw. Dec. II fig. 14.

60 av. la cifra 7 in un contorno ovale

rov. il santo come sopra all'ingiro SANTVS
ANSELMVS

Schw. Dec. II fig. 15.

Idem (40) del 1799

61 moneta di bronzo

av. le fasce della repubblica all'ingiro ASSEDIO
DI MANTOVA A. 7. R

(39) Assediata dalle truppe Imperiali.

(40) Epoca delle guerre napoleoniche.

rov. in 4 linee VN—SOLDO—DI—MILAN

Appel 2097 getto.

62 simile, di biglione

av. come sopra e la leggenda ASSEDIO DI
MANT . AN . VII . R

rov. in 4 linee SOLDI—DI—MILANO—V

Appel 2096.

63 simile

av. uguale alle precedente, ma più grande e nel
rovescio SOLDI—DI—MILAN—X

Appel 2095.

Idem (41) del 1848

64 fiorino

Schw. Dec. I fig. 11.

65 pezzo da 20 carantani

Schw. Dec. I fig. 12.

66 pezzo da 3 carantani

Schw. Dec. I fig. 13 R.

Mastricht (42) 1579

67 moneta di rame

(41) Assediata dall'armata Piemontese comandata da Carlo Alberto.

(42) Assediata dagli Spagnuoli.

av. scudo colla stella, emblema della città, sormontato da un elmo ornato ai lati 15—79 all'ingiro PROTE . D . POPV . TV . PROP . NO . TVI . GLO

rov. una mano colla spada alzata ai lati in 4 linee TRA—IEC—AB.HIS—OBSES—PRO.IVS—CAVSAE—DEFE—SIONE . nell'esergo XXXX (**40 stüver**)

Duby tav. VIII fig. 4.

68 simile

uguale alla precedente ma più piccola ha nell'esergo XVI (**16 stüver**)

Welzl 9032

69 simile

nel rovescio manca la spada e nell'esergo II (**2 stüver**)

Duby tav. 8 fig. 8.

Idem (43) del 1794

70 scudo

unilaterale, la stella, di sopra 1794 di sotto 100 ST (**100 stüver**) con una contromarca LE

Welzl 9043.

(43) Assediata dai Francesi.

Middelburg (44) 1572

71 scudo

quadrato, unilaterale in un cerchio perlato ed in tre linee D . P . R — F . MIDD — 1572 (le due D legate in nesso) di sopra ed a destra 2 scudetti coll' armi di Zelanda ed a sinistra un simile coll' armi della città.

Minden (45) 1634

72 moneta d' argento

quadrata

av. entro un cerchio perlato ed in 3 linee MIN-
DA — OBSESSA — 1.6.3.4. chiavi intrecciate incusse
rov. in tre linee 8 — GROS — CHEN

Duby tav. XII fig. 7.

Münster (46) 1660

73 scudo

quadrato unilaterale in un bel cerchietto perlato
l' armi della città ed all' ingiro MONAST. WESTPH.
OBSESSVM 1660

Duby tav. XVI fig. 10.

(44) Assediata dai Zelandesi.

(45) Assediata dal principe Giorgio di Brunswig-Lüneburg.

(46) Assediata dal vescovo Cristoforo Bernardo.

74 mezzo scudo

uguale alla precedente con più il millesimo sopra lo scudo 16—60

Duby tav. XVI fig. 12.

Napoli (47) 1648

75 moneta d'argento

av. scudo coronato con fascia la cui S . P . Q . N .
all'ingiro HEN . DE . LORENA . DVX . REIP . NEAP
rov. busto di S. Genaro, ai fianchi P — $\frac{OE}{M}$
all'ingiro S . I . REGE . ET . PROTEGE NOS. nel-
l'esergo 1648

Duby tav. XXIV fig. 5.

76 moneta di rame

av. uguale alla precedente

rov. ramo d'olivo e 3 spicche ed all'ingiro PAX .
ET . VBERTAS 1668

Duby tav. XXIV fig. 6.

Newark (48) 1646

77 moneta d'argento quadrata

(47) Episodio della rivoluzione di Masaniello, le suddette monete vennero battute da Enrico di Lorena duca di Guisa.

(48) Assediata da una parte dell'armata di Scozia ad istigazione del parlamento d'Inghilterra.

av. una corona ai lati C. - R (*Carolus Rex*) di sotto XII (**12 pens**)

rov. in 3 linee OBS—NEWARK—1646

Duby tav. XV fig. 7 R.

Oudewater (49) 1575

78 moneta d'argento

lamina sottile, unilaterale, coll'armi della città, il millesimo, valore (**10 stüver**) ed il motto in Ollandese GODT—MET—ONS

Duby ha il raro pezzo di 20 stüver, tav. V fig. I, noi riteniamo il nostro rarissimo.

Oran (50) 1733

79 moneta di rame

av. le 4 lettere in croce $\begin{matrix} O \\ RA \\ N \end{matrix}$

rov. le armi di Spagna ai lati l'indicazione del valore T—III

Duby tav. 27 fig. 7.

Palma (51) 1814

(49) Assediata dagli Spagnuoli.

(50) Assediata dai Mauri che però ebbero una rotta ai 10 Giugno onde abbandonarono l'impresa.

(51) Epoca delle guerre napoleoniche.

80 moneta di rame

av. nel mezzo CENT. 50, all'ingiro NAPOLEONE IMP^E E RE

rov. ha corona ferrea sotto cui 1814 all'ingiro MON.^A D'ASSD.^O PALMA

Welzl 3581.

81 uguale affatto alla precedente ma di basso argento R

Welzl 3580

vi esiste pure il pezzo di 25 centesimi fin' ora unicato presso l'abbate Dal Negro di Udine.

Praga (52) 1757

82 fiorino di piombo

av. busto di Maria Teresa all'ingiro M. THERESIA . D . G—R . IMP . GE . HV . BO . REG

rov. l'aquila imperiale all'ingiro ARCHID . AVST . DVX . BV . SI . M . MO . 1754

Welzl 11977.

Saragossa (53) 1809

(52) Episodio della guerra dei 7 anni (1756—1763) per mancanza assoluta di metallo nobile, si fecero le monete di piombo servendosi dei cunj già adoperati per la monetazione dell'argento e così si hanno oltre al fiorino anche pezzi di 20, 10, 3, 1, carantani.

(53) Epoca delle guerre napoleoniche.

83 scudo

av. in tre impronte 5 PS—FER. VII—1809
 rov. scudo coronato coll'armi della città.

Silesia (54) 1621

84 moneta d'argento

quadrata, unilaterale, l'aquila silesiana colla croce in petto, ai lati 16—21 all'ingiro MONETA ARGENTEA SILESIAE . III . TALERO con due contromarche e sotto l'aquila le due iniziali H—R. probabilmente del monetario

Duby tav. 23 fig. 9.

Stralsund (55) 1715

85 moneta d'argento

av. i tre raggi, sormontati dalla croce, all'intorno SRALSUND

rov. in 4 linee XVI—SHIL—ING—1715

Appel 3446

Strasburgo (56) 1592

(54) Moneta battuta dagli stati evangelici nelle turbolenze di religione di quel tempo.

(55) Assediata dall'armata combinata dei Danesi, Sassoni, Prussiani e Russi e difesa dal valoroso re Carlo XII in persona.

(56) Epoca di turbolenze religiose.

86 moneta d'argento

quadrata, unilaterale, gli tre scudi posti in triangolo, del margravio di Brandenburgo, di Giovanni Giorgio, amministratore dell' episcopato e della città, ai lati 15—92 di sotto 80 (**80 Kreuzer**)

Madai 900.

Idem del (57) 1815

87 moneta di rame

av. una N coronata (*Napoleone*)

rov. in 4 linee VN—DECIME—1815—BB (*sigle della zecca di Strasburgo*).

Millingen tav. 73 fig. 495.

88 simile

av. una L coronata (*Luigi XVIII*) coi 3 gigli di Francia

rov. come sopra

Millingen tav. 73 fig. 497.

Tournai (58) 1709

89 moneta di rame

(57) Guerre napoleoniche — i 100 giorni. —

(58) Assediata dagli alleati sotto il comando del duca di Malborough e difesa dal governatore de Surville.

unilaterale, una torre sotto cui 1709 ed all'ingiro
TORNACO OBSESSO

Duby tav. 19 fig. 1.

Transilvania (59) 1580

90 scudo di campo (Feldthaler)

unilaterale avente l'armi della famiglia Bathory
 sormontate dalle sigle C.B.D.S. (Christophorus
 Bathory de Somlyo) ed il millesimo 1580

Madai 1598 RR.

Treviso (60) 1394

91 moneta di piombo

av. rosa e la leggenda **DAVID—ME—FECIT** a
 rovescio

rov. rosa s. l.

Schw. Dec. II fig. 11.

92 simile

av. scudo gentilizio s. l.

rov. rosa

Schw. Dec. II fig. 12.

93 simile

(59) Funestata per le scorrerie dei Turchi; era Cristoforo Bathori fratello di Steffano Bathori re di Polonia.

(60) Epoca della dedizione ai Veneti, ma fors' anche posteriore.

av. scudo gentilizio s. l.
 rov. figura geometrica s. l.
 Schw. Dec. II fig. 13.

94 simile

av. sei cerchi s. l.
 rov. rosa s. l.

Ulm (61) 1704

95 moneta d'argento
 quadrata

av. l'armi della città in uno scudetto ornato ed
 all'ingiro MONETA . ARGENT . REIP . VLMENSIS
 rov. l'aquila imperiale coronata ed all'ingiro DA
 PACEM NOBIS . DOMINE . 1704

Duby tav. 18 fig. 5.

Ungheria (62) 1565

96 scudo di campo

unilaterale, coll'armi della famiglia Zapolya, una
 volpe, la luna ed una stella, di sopra IO . SE .
 REX . VN (*Joannes Secundus Rex Ungariae*) di
 sotto il millesimo 1565

Duby tav. XXIII fig. 1 R.

(61) Assediata dagli alleati comandati dal generale de Thüngen.
 (62) In ribellione contro Massimiliano.

Vienna (63) 1529

97 moneta d'argento

av. quadrata l'arme della città s. l.

rov. in 5 linee T—VRCK—BLEGERT—WIEN
—1529

Duby tav. I fig. 4

98 simile

quadrata

av. croce contornata coll'armi d'Austria, di Castiglia, Boemia e Ungheria

rov. in 4 linee TVRCK—BLEGERT—WIEN—
1529 con ornamenti

Duby tav. I fig. 6.

Zamoscia (64) 1813

99 moneta d'argento

av. entro due ramicelli in tre linee 2—ZLOTE
—1813 (**2** fiorini) all'ingiro BOZE. DOPOMOZ.
WIERNYVM. OICZYZNIErov. in 4 linee MONETA—W—OBLEZENIV—
ZAMOSCIA

Welzl 11352.

(63) Assediata dai Turchi.

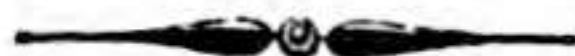
(64) Epoca delle guerre napoleoniche.

Zara (65) 1813

100 scudo

av. l' aquila imperiale sopra il fulmine, ai lati ZA-
RA—1813

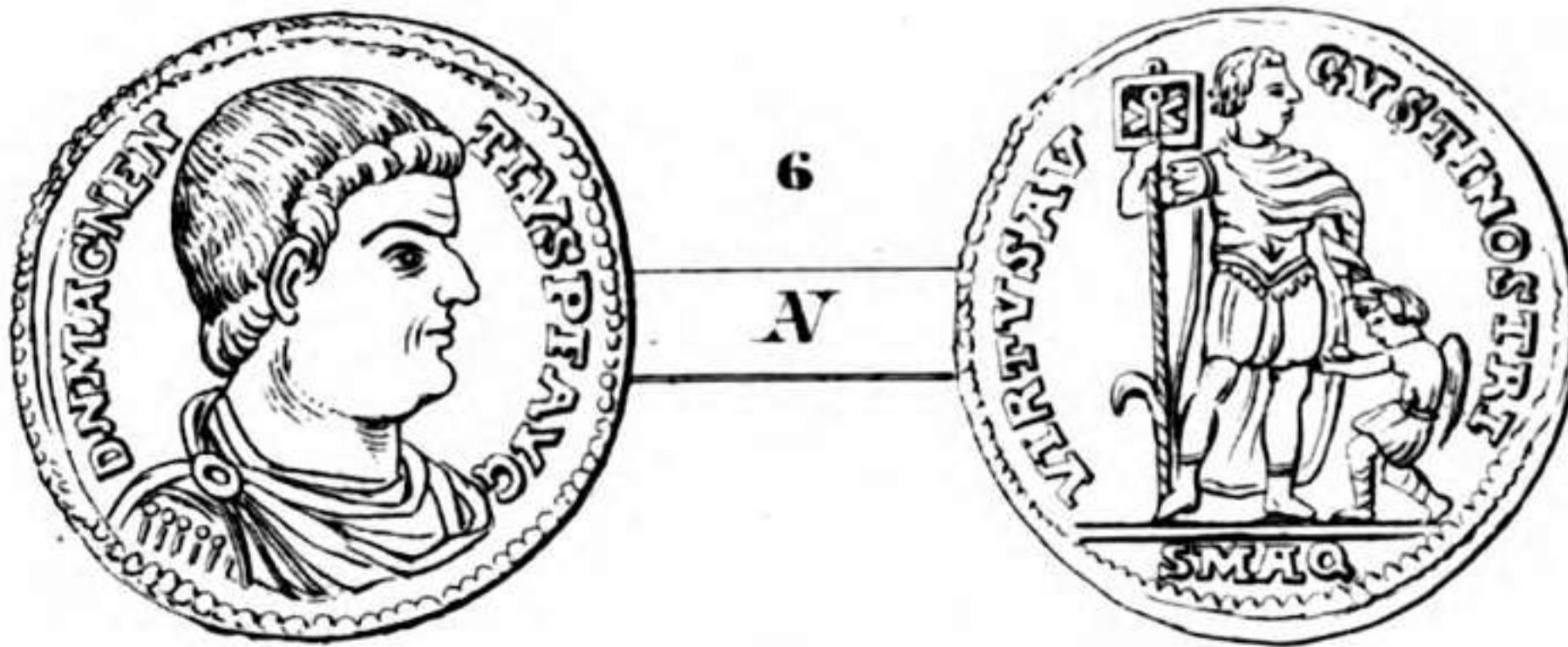
rov. entro un quadratino bislungo e in 2 linee
1 . O (*oncia*) 4 F. 60 C. (*4 franchi e 60 centesimi*).



I N H A L T.



| | |
|-----------------------|--|
| Réceuillement. | |
| I. | Ueber ein Medaillon von Cristoph Silberreisen Abt von Wettingen von F. Schweitzer pag. 7 |
| II. | Lettera al sig. Federico Schweitzer sopra un Fiorino d'oro anonimo di Gorizia del D.r G. D. Della Bona „ 13 |
| III. | Zecchino di Jacopo Catelusio Signore di Metelino di F. Schweitzer „ 45 |
| IV. | Monumentum infamiae par F. Schweitzer „ 49 |
| V. | Lettre critique à Mons. F. Schweitzer sur la Seconde Décade par Ebn Taher „ 55 |
| VI. | Zecchino di tipo veneto dell' Arcivescovo Giovanni Visconti di F. Schweitzer „ 65 |
| VII. | Médaillon en or de Magnentius par F. Schweitzer „ 71 |
| VIII. | Médaillon in Elfenbein von Franz Johann Bischof von Constanz und Eberhard III Herzog von Würtemberg von F. Schweitzer „ 75 |
| IX. | Indice delle Zecche d'Italia di F. Schweitzer „ 79 |
| X. | Teston der Christine von Lothringen Grossherzogin von Toscana „ 105 |
| APPENDICE. | |
| | Fünf merkwürdige Briefe zweiter Beitrag für Autographen Sammler „ 111 |
| | 100 Monete ossidionali e di bisogno „ 121 |



9



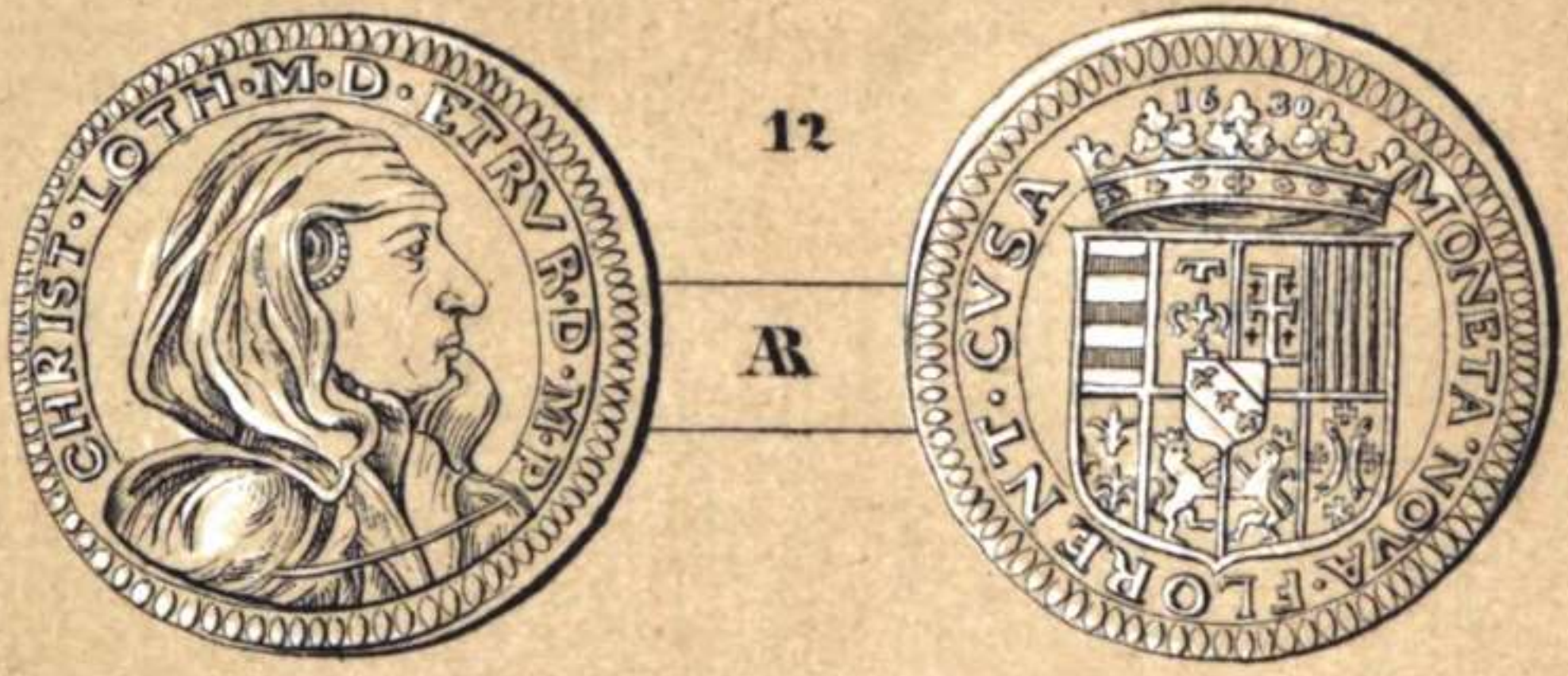
10



11



12



13



14

